

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 171. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 3 Loty 5.—, wöchentlich 3 Loty 1.25; Ausland: monatlich 3 Loty 8.—, jährlich 3 Loty 98.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postfachkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30-3.30.

Anzeigenpreise: Die fliegenspaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Loty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Die Regierung im Kampfe mit der Budgetkrise.

Die Bekanntgabe der Ministerratsverordnung betreffend Aufhebung des besonderen Gehaltszuschlags für die Staatsbeamten der Hauptstadt, der schlesischen Wojewodschaft und der Hasenbezirke Gdingen und Hel, der ungefähr 20 Prozent der jetzt verpflichtenden Gehälter ausmacht, hat einen ungeheuren Eindruck auf die von dieser Maßnahme betroffenen Beamtengruppen gemacht.

Der besondere Gehaltszuschlag, der in Form eines Hauptstadt-, Bau- und Grenzzuschlags zum Grundgehalt hinzugerechnet wurde, wurde von diesen Beamtengruppen bisher immer als ein Bestandteil des Beamtengehalts betrachtet.

Die Unzufriedenheit der betroffenen Beamten ist deshalb sehr groß und man kann gespannt sein, wie sie sich auswirken wird. Sogar in Regierungskreisen ist man sich über die Auswirkungen der Maßnahme in den Beamtengruppen nicht im Klaren.

Invaliden- und Witwenrenten gekürzt.

Um weitere Ersparnisse im Staatshaushalt erreichen zu können, hat die Regierung die bisherigen Sonderzulagen zu den Invaliden- und Witwenrenten aufgehoben. Je nach der Kategorie wird die beschlossene Herabsetzung der Invaliden- und Witwenrenten 7 bis 12 Prozent der bisherigen Bezüge ausmachen.

Teilweise Kürzung der Militärgelöhner.

Das angeordnete Kassieren des besonderen Gehaltszuschlags, den die Staatsbeamten der Hauptstadt, der Wojewodschaft Schlesien und der Hasenbezirke Gdingen und Hel bisher erhielten, wurde vom Ministerrat auch auf die Militärpersonen dieser Gebiete ausgedehnt.

Kostel-Biernacki — Wojewode von Nowogrudek.

Der berühmte Kommandant von Brest gelangt zu hohen Ehren.

Nach einem gestern in späten Abendstunden in Warschau politischen Kreisen lautgewordenen Gerücht, soll die eben freigewordene Stelle des Wojewoden von Nowogrudek durch den Obersten Kostel-Biernacki, dem ehemaligen Kommandanten der Festung Brest während der Einkerkelung der oppositionellen Abgeordneten, besetzt werden.

Im Zusammenhang damit können wir mitteilen, daß Kostel-Biernacki gestern bereits die Befehlshabung über das 28. Infanterieregiment in Pzemyśl seinem bisherigen Vertreter übergeben habe und morgen in Warschau eintreffen soll.

Wieder eine chinesische Mauer um Polen.

Die Gebühren für Auslandspässe um 100 Prozent erhöht.

Gestern wurden vom Finanzminister auf Grund von Beschlüssen in der Regierung die Gebühren für Auslandspässe um 100 Prozent erhöht. Diese Maßnahme wird mit der Notwendigkeit, die Staatseinnahmen zu erhöhen, begründet.

Die Gebühren für Auslandspässe wurden wie folgt geändert:

- Auslandspässe für einmalige Ausreise — 3 Loty 200.— statt 3 Loty 100.—
Auslandspässe für mehrmalige Ausreise — 3 Loty 350.— statt 3 Loty 250.—

Die bisherigen ermäßigten Gebühren für Auslandspässe zu Handelszwecken (3 Loty 25.—) sowie für Auslandsreisen für Kur- und Studienzwecken (3 Loty 20.—) bleiben unverändert, weil dieselben durch Sejmgesetz festgelegt sind und deshalb von der Regierung auf dem Verordnungswege nicht geändert werden können.

Erhöhung der Lantiensteuer.

Die seit langem von der Regierung geplante Erhöhung der Steuer von Lantien der Aufsichtsratsmitglieder und Direktoren der Großunternehmungen ist insofern zum Abschluß geführt worden, daß die Regierung den Gesetzentwurf fertiggestellt hat. Der Entwurf, der eine erhebliche Erhöhung der Lantiensteuer vorsieht, muß dem Sejm zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Dinge unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelt werden könnten, vor allem, wenn der militärische Sachverständige vernommen werde. Gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit bei Vernehmung des militärischen Sachverständigen habe er nichts einzuwenden, aber die Verhandlung selber habe die Öffentlichkeit nicht zu scheuen.

Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. Nach kurzer Beratung beschließt das Gericht, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, die Öffentlichkeit auszuschließen. Für die Verhandlung sind mehrere Tage vorgesehen.

Massenprozeß gegen Mitglieder der PPS-Vinte in Posen.

In Posen begann vor dem Appellationsgericht der Prozeß gegen 26 Mitglieder der PPS-Vinten, die angeklagt sind, staatsfeindliche Handlungen durch die Verbreitung von Flugchriften und Anbringung von roten Fahnen verübt zu haben. Hauptangeklagter ist ein gewisser Daniel aus Posen.

Die Angeklagten bekennen sich nicht schuldig.

Die Gerichtsverhandlung wird einige Tage dauern.

Inkrafttreten des deutsch-polnischen Handelsvertrages im Oktober?

Von informierter Seite wird berichtet, daß die deutsche Regierung beabsichtigt, den deutsch-polnischen Handelsvertrag im Oktober d. J. zu ratifizieren. Da der Vertrag von polnischer Seite bereits vor einigen Monaten ratifiziert wurde, dürfte in diesem Falle mit einem Inkrafttreten im Herbst d. J. zu rechnen sein, sofern keine innerpolitischen Schwierigkeiten dazwischen kommen. Immerhin ist diese Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen.

30 ukrainische Kommunisten verhaftet.

Richter Demant aus Warschau führt die Untersuchung.

Am vergangenen Sonnabend kam in Lemberg der Untersuchungsrichter für außerordentliche Angelegenheiten Demant an, um die Untersuchung gegen die Mitglieder des von der politischen Polizei aufgehobenen Zentralkomitees der Ukrainischen Kommunistischen Partei zu führen. Im Zusammenhang damit hat die politische Polizei in der Nacht zu Dienstag erneut Massenverhaftungen vorgenommen. Es wurden in Lemberg über 30 Personen verhaftet. Außerdem fanden zahlreiche Verhaftungen auf dem Gebiet der Wojewodschaften Stanislaw und Tarnopol statt.

Ein Lemberger Kommunistenführer in Lodz verhaftet.

Seit längerer Zeit trieb in den verschiedensten Gegenden Polens der Kommunistenführer Jakob Herschtall sein Unwesen. Als „Wirkungsstätte“ dienten ihm die Städte Wilna, Warschau, Bialystok, Lublin und Lemberg. Herschtall ist in den kommunistischen Kreisen unter den verschiedensten Decknamen als Vertreter der kommunistischen Internationale aufgetreten.

Sein letzter Aufenthaltsort war Lemberg, wo er eine fieberhafte umstürzerische Tätigkeit entwickelte. Doch bald waren ihm die Sicherheitsbehörden auf der Spur, und Herschtall konnte sich nur durch eine rechtzeitige Flucht aus Lemberg seiner Verhaftung entziehen. Herschtall verlegte nun den Schauplatz seiner Tätigkeit nach Lodz. Da es den Lemberger Sicherheitsbehörden in kurzer Zeit gelungen ist, den Decknamen des Flüchtigen und seinen Aufenthaltsort aufzufindig zu machen, setzte sich das Lemberger Untersuchungsamt mit den Lodzger Untersuchungsbehörden in Verbindung, die unverzüglich zur Verhaftung des Herschtall schritten. Der verhaftete Kommunistenführer wurde ins Gefängnis in der Gbanstkastraße eingeliefert und zur Verfügung des Untersuchungsrichters Demant gestellt. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine große Menge belastender Materialien gefunden. In die Hände der Polizei fielen kommunistische Reserate, Parteinstrukturen usw., aus denen hervorging, daß Jakob Herschtall in enger Verbindung mit der kommunistischen Internationale stand. (a)

Der Pfandfinderprozeß vor dem Posener Appellationsgericht.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Am Montag vormittag wurde vor dem Posener Appellationsgericht der sogenannte „Pfandfinderprozeß“ gegen Dr. Burchard, Mielke und Preuß eröffnet. Die Verhandlungen leitete Herr Oberlandesgerichtsdirektor Wonsch. Die Anklage vertritt Herr Staatsanwalt Dr. Kuziel-Bromberg. Die Verteidigung haben Herr Rechtsanwalt Spitzer-Bromberg und Herr Rechtsanwalt Grzegorzewski-Posen übernommen.

Bei der Vernehmung des ersten Angeklagten Dr. Burchard gibt der Vorsitzende seiner Verwunderung Ausdruck, daß Dr. Burchard nicht polnisch sprechen kann. Er läßt dementsprechend protokollieren. Die beiden anderen Angeklagten Mielke und Preuß antworten auf polnische Fragen in deutscher Sprache.

Nach Aufnahme der Personalien beantragt der Staatsanwalt Dr. Kuziel Ausschluß der Öffentlichkeit. Rechtsanwalt Spitzer beantragt, die Öffentlichkeit nicht auszuschließen. Rechtsanwalt Grzegorzewski ergreift das Wort und führt aus, daß er keinen Grund sehe, die Öffentlichkeit auszuschließen. Das geschähe nur dann, wenn Staats-

interessen gefährdet seien. Der Herr Staatsanwalt habe aber keinerlei sachliche Gründe, keine Tatsachen angeführt, die den Ausschluß der Öffentlichkeit begründen. Das müsse zumindest verlangt werden. Aber auch sonst könne er nicht einsehen, warum hier die Öffentlichkeit ferngehalten werden solle. Die Anklage sei zunächst einmal wegen unbefugter Grenzüberschreitung erhoben, was auch kein Grund für diesen Antrag sei. Ebenso sei dem einen Angeklagten vorgeworfen, die Absicht der Spionage und der Geheimbündelei verfolgt zu haben. Es könne nicht im Interesse der Anklage und nicht im Interesse des Staates liegen, der Öffentlichkeit alle die Tatsachen vor Augen zu führen, ob sie strafwürdig seien. Auch aus militärischen Gründen sei kein Grund dazu vorhanden.

Staatsanwalt Dr. Kuziel beantragt noch einmal Ausschluß der Öffentlichkeit und erklärt, es sei nicht notwendig, diesen Ausschluß näher zu begründen, da der zuständige Paragraph nur die Möglichkeit der Ausschließung vorsehe und dem Gericht die Entscheidung anheimstelle. Außerdem weise er darauf hin, daß auch in der ersten Verhandlung mit Rücksicht auf die im Staatsinteresse geheim zu haltenden Vorgänge der Ausschluß der Öffentlichkeit beschloffen worden sei.

Rechtsanwalt Grzegorzewski widerspricht diesem Antrag und erklärt, daß ja die militärisch geheim zu haltenden

Zum Moratorium für Reparationsleistungen.

Alle Augen schauen auf Frankreich

Scharfe Worte Amerikas an die Adresse Frankreichs. — Unentschlossene Haltung Frankreichs. — England wünscht baldige Entscheidung.

New York, 23. Juni. In Kreisen des Weißen Hauses und des Staatsdepartements herrscht die Meinung vor, daß die Antwort der französischen Regierung, wenn sie auch nicht ablehnend ausfallen werde, doch von bestimmten Forderungen bezüglich des ungeschützten Teiles der Reparationsleistungen begleitet sein werde.

Wie die amerikanische Presse über Frankreich urteilt.

Bezeichnend für die Haltung der Washingtoner Regierung ist der heutige Leitartikel der „Herald Tribune“, in dem es unter anderem heißt: „Der Versuch der Pariser Regierung, den auf Frankreich entfallenden Anteil der ungeschützten Jahreszahlungen von dem Zahlungsausschub auszuschließen, würde voraussichtlich den ganzen Hoover-Plan zum Scheitern bringen, da die öffentliche Meinung Amerikas es selbstverständlich ablehne, die ganze Bürde des Opfers allein zu tragen.“

Noch schärfer äußert sich Hearst in einem groß aufgemachten Leitartikel in den 18 Zeitungen seines Konzerns. Frankreich sei eine ständige Kriegsdrohung. Es benutze gestohlene Gelder, um eine gigantische Kriegsmaschine aufzubauen, um Europa zu unterjochen; Frankreichs großsprecherische Piraterie solle vor ein Weltkriegsgericht gestellt und gezwungen werden, Frieden zu halten oder die vernichtenden Folgen seiner Politik zu tragen.

Frankreich prüft den Hoover-Vorschlag.

Paris, 23. Juni. Finanzminister Flandin hat im Laufe des Montag in Gemeinschaft mit den Sachverständigen seines Ministeriums die Vorschläge des Präsidenten Hoover geprüft und die französische Antwort ausgearbeitet. Am Nachmittag wurde Flandin zu einer längeren Unterredung vom Staatspräsidenten Doumer empfangen, worauf er sich zum Ministerpräsidenten Laval begab, worin bis 21.30 Uhr währende Besprechung stattfand. Vor dem Zusammentritt des Ministerrats am heutigen Dienstag wird eine eingehende Vorbesprechung mit Außenminister Briand erfolgen, der am Montag zu spät in Paris eintraf, um an den bisherigen interministeriellen Verhandlungen teilzunehmen.

Das „Echo de Paris“ hält es für wahrscheinlich, daß die für Washington bestimmte Botschaft die grundsätzliche Zustimmung Frankreichs zur These des Präsidenten Hoover enthalte, jedoch gleichzeitig formelle Vorbehalte in bezug auf den ungeschützten Teil der deutschen Zahlungsverpflichtungen machen werde.

Sauerwein hebt im „Matin“ hervor, daß man den Young-Plan nicht verlegen könne, indem man die ungeschützten Zahlungen dem Moratorium unterwerfe. Man könne aber dem Deutschen Reich auf andere Weise eine wirksame Hilfe angebotener lassen. Nach einem gründlichen Studium der Frage erweise es sich möglich, daß Frankreich dem amerikanischen Plan eine zustimmende Antwort erteilen könne, ohne auf irgendeines seiner Rechte zu verzichten. Auf jeden Fall aber müsse der Young-Plan unangetastet bleiben.

Das „Journal“ meint, daß man vor allen Dingen ruhig Blut bewahren müsse. Die Entscheidung über den amerikanischen Vorschlag liege bei Frankreich. Das sei eine Verantwortung, vor der man nicht zurückweichen dürfe. Hoover habe sich nur zu seinem Schritt entschlossen, weil der Reichspräsident von Hindenburg ihm mit dem Zusammenbruch Deutschlands gedroht habe.

Vertagung der französischen Antwort.

Paris, 23. Juni. Der französische Ministerrat hat die Entscheidung über die Antwort an Hoover auf Mittwoch vertagt. Nach einem Vortrag des Finanzministers und des Außenministers fanden ausführliche Beratungen statt, die jedoch zu keinem endgültigen Ergebnis führten. In der amtlichen Mitteilung wird nicht gesagt, warum die Entscheidung trotz der gründlichen Vorbereitung durch Sonderbesprechungen und Sachverständigenkonferenzen nicht getroffen werden konnte.

Meinungsverschiedenheiten im französischen Ministerrat.

Zu der Vertagung der Entscheidung des französischen Ministerrats über den Hoover-Plan geht in journalistischen Kreisen das Gerücht um, daß sehr ernste Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts bestehen. Briand

wünscht aus politischen Gründen zweifellos ein Eingehen auf die amerikanischen Vorschläge und die Sicherung der französischen Interessen auf dem Wege der Verhandlungen. Aber es wird bekannt, daß die Mehrzahl der Minister gegen die formelle Verletzung des Haager Abkommens Bedenken hat und infolgedessen für die Ablehnung des Hoover'schen Vorschlags eintritt, so bald er die ungeschützten Jahreszahlungen betrifft.

Französischer Kompromißplan.

Nach Mitteilungen der „Agence Economique et Financiere“ haben Pariser Finanzkreise folgenden Kompromißplan: Deutschland bezahlt in den Jahren 1931 bis 1932 500 Millionen Goldmark an die VZB, Frankreich verpflichtet sich diese Summe nicht abzurufen. Die VZB stelle sie im Wege der Anleihe der Reichsregierung zur Verfügung und zwar auf ein Jahr. Der Fehlbetrag im französischen Haushalt wird durch Ausgabe von kurzfristigen Schatzscheinen gedeckt.

Die englische Regierung wünscht sofortige Zusammenarbeit der Mächte.

London, 23. Juni. Zu den Vorgängen, die zu der grundsätzlichen Annahme des Hoover-Plans durch die englische Regierung führten, meldet die „Times“, Macdonald habe die Angelegenheit am Montag mit den führenden Ministern seines Kabinetts besprochen. Man habe sich dahin geeinigt, daß eine möglichst schnelle Bekanntgabe des Willens der englischen Regierung zur Zusammenarbeit wünschenswert sei. Gleichzeitig habe Uebereinstimmung darin bestanden, daß der Hoover-Plan eine Reihe von Punkten enthalte, die noch der weiteren Aufklärung bedürften, bevor endgültige Entscheidungen getroffen werden könnten.

Die „Times“ weist darauf hin, daß beim Besuch Henderson in Paris und während des Besuchs der englischen Minister in Berlin reichlich Gelegenheit gegeben sei, sich mit den anderen Regierungen über die Lage in Europa auszusprechen. Henderson begibt sich am Abend des 16. Juli nach Berlin, um dort mit Macdonald das Wochenende zu verbringen. Macdonald beabsichtigt gegebenenfalls nach Berlin zu fliegen.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ fordert von Frankreich die sofortige Zusage zum Hoover-Plan.

London, 23. Juni. In großer Ueberschrift sagt der der Regierung nahestehende „Daily Herald“, daß der Hoover-Plan in Gefahr sei, weil Frankreich ihm im Wege stehe. In den zuständigen Kreisen Londons habe man wissen lassen, daß die Einstellung der ungeschützten Zahlungen ein Bestandteil des Hoover-Plans sei und daß der Plan völlig bedeutungslos würde, wenn man auf diesen Punkt verzichte. Die ganze Welt blicke deshalb auf Paris. „Daily Herald“ fordert von Frankreich eine schnelle Zusage und hofft, daß die französische Regierung sich von ihren Gegnern nicht beeinflussen lassen werde. Wenn Frankreich sich einverstanden erkläre, so würde die ganze politische Lage in Europa erleichtert werden. Dadurch würde Frankreich tatsächlich erhöhte Friedensbürgschaften erhalten. Frankreich stehe vor einer großen Entscheidung.

Bemerkenswerterweise richtet auch die sonst so französischenfreundliche „Morning Post“ einen Appell an Frankreich, seine internationalen Verpflichtungen nicht aus dem Auge zu lassen. Das Blatt erinnert Frankreich daran, daß der Hoover-Plan Deutschland vor dem Bolschewismus rette.

Frankreich will erst am Freitag antworten.

Eine nichtsagende Erklärung des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 23. Juni. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Laval am Dienstag in der Kammer hatte folgenden Wortlaut: „Die französische Regierung erkennt die großmütige Geste des Präsidenten der Vereinigten Staaten an. Ohne die Zustimmung des Parlaments wird keine Beeinträchtigung der Bestimmungen des Young-Plans erfolgen. Die Regierung berät über die Antwort, die sie dem Präsidenten Hoover erteilen wird. Die Kammer wird am Freitag von dem Inhalt der Note Kenntnis erhalten. Man müsse verstehen, daß es aus Gründen der Höflichkeit nicht möglich ist, die Antwort vorher bekanntzugeben.“

Eine neue amerikanische Denkschrift an Frankreich.

Amerika weist Frankreich auf die Gefahr der Ablehnung des Hoover-Plans hin.

Paris, 23. Juni. Das Gerücht bestätigt sich, daß Amerika einen besonderen Schritt gegenüber Frankreich unternommen habe. Die Pariser Agentur „Radio“ meldet aus Washington, daß der Unterstaatssekretär des Schatzamtes Mills dem französischen Handelsattaché eine Denkschrift in Form von zwei Zahlentabellen zur Weiterleitung nach Paris übergeben habe. Eine dieser Tabellen weise den

Anteil Frankreichs an dem Plan des Präsidenten Hoover aus, während die andere die Lage darstelle, die sich aus einer Ablehnung von seiten Frankreichs ergeben würde. Die Denkschrift wird als vertraulich betrachtet, bis die französische Regierung Gelegenheit habe, diese zur Kenntnis zu nehmen bzw. ihren Inhalt zu prüfen. Man erfahre vorläufig nur, daß das Washingtoner Schatzamt eine eingehende Berechnung habe, die auf die Feststellung hinausläuft, daß Frankreich im Zusammenhang mit dem Hoover-Vorschlag 96 Millionen Dollar aufbringen muß. Ferner werde auseinandergesetzt, daß es im eigenen Interesse Frankreichs liege, die Vorschläge anzunehmen. Wenn Frankreich auf Zahlung des ungeschützten Jahresanteils durch Deutschland bestehen sollte, so werde es auch seine Schulden an Amerika und England zahlen müssen, es sei denn, daß die französische Regierung ein besonderes Schuldemoratorium fordere, was nach der Ansicht führender amerikanischer Persönlichkeiten dem französischen Kredit nur schaden könnte. In Washingtoner politischen Kreisen verlautet ergänzend, daß Präsident Hoover auf französische Gegenvorschläge gefaßt sei, die er jedoch ebenso höflich wie entschieden zurückweisen werde. Man füge hinzu, daß der Vorschlag bis zum 1. Juli d. J., d. h. also noch im Laufe dieser Woche angenommen werden müsse.

Im französischen Außenamt hat man von dem Inhalt der Denkschrift des Unterstaatssekretärs Mills noch keine Kenntnis. Man ist daher auch nicht in der Lage, sich irgendwie dazu zu äußern.

Reichsanzler Brüning wünscht Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich.

Berlin, 23. Juni. Im Berliner Rundfunk hielt Reichsanzler Dr. Brüning am Dienstag um 23 Uhr eine Rede, die auf sämtliche deutschen Sender übertragen wurde. Der Reichsanzler führte u. a. aus, daß das vorgeschlagene Feierjahr nach der Proklamation des Präsidenten der Vereinigten Staaten nicht nur der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens auf wirtschaftlichem Gebiete und damit dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt dienen soll, sondern es verfolge gleichzeitig den Zweck, die politischen Beziehungen zwischen den Ländern von starker Spannung zu befreien und eine auf überzeugter Zusammenarbeit der Staaten beruhende friedliche Entwicklung zum Frieden zu festigen. Die deutsche Regierung ist entschlossen, mit allen Kräften an der Erreichung dieses Ziel der amerikanischen Initiative mitzuarbeiten. Sie hat den aufrechten Willen, auch von der politischen Seite her zusammen mit allen Regierungen an die Lösung der Frage heranzugehen, die für die Beruhigung Europas von Bedeutung sind. Bei gutem Willen können alle Gegensätze zwischen Deutschland und Frankreich überwunden werden. In das Feierjahr zu treten, so wird es um so leichter sein, in offener Aussprache den Weg freizumachen für eine großzügige praktische Zusammenarbeit der beiden Länder. Er warte auf die Gelegenheit, eine derartige Aussprache herbeiführen zu können. Die Aufgaben, vor denen Deutschland und Frankreich stehen, sind für beide Länder zu groß und zu drängend, als daß es nicht möglich sein sollte, in vertrauensvollem und rückhaltlosem Meinungsaustausch einen gemeinsamen Boden zu finden, von dem aus die Lösung dieser Aufgabe aussichtsvoll in Angriff genommen wird.

Die schwierige Finanzlage Deutschlands.

Berlin, 23. Juni. Um 11 Uhr trat in der Reichskanzlei eine Ministerbesprechung zusammen, die sich mit den durch den Hoover-Plan aufgeworfenen Fragen beschäftigt. Es ist anzunehmen, daß im Rahmen der Aussprache auch die inneren Auswirkungen eines Tributfeierjahres erörtert werden. Die Meinung bei allen Kabinettsmitgliedern geht übereinstimmend dahin, daß den teilweise bereits an die Reichsregierung herangetragenen Wünschen auf Entlastung die mit Kreditorparnissen begründet werden, unter keinen Umständen Rechnung getragen werden kann. Das Reichskabinet vertritt vielmehr die Auffassung, daß, falls der Hoover-Plan verwirklicht wird, alle eintretenden Ersparnisse zur Stärkung und Sicherung der öffentlichen Finanzwirtschaft unter Fortsetzung schärfster Sparsamkeit verwendet werden müssen.

Die Ursachen der Finanznot der deutschen Wirtschaft.

Der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich gewährte dem Vertreter des Reuterbüros eine Unterredung, in der er erklärte: „Die Vorgänge der letzten Tage zeigen, in welcher Schicksalsverbundenheit sich die Völker der Welt befinden. Unerhörte Sorgen und Schwierigkeiten, welche die vergangene Woche Europa und vornehmlich Deutschland gedrückt haben, sind nicht etwa davon hergekommen, daß der Etat des Reiches gestört wäre. Die Erschütterung ist dadurch entstanden, daß die deutsche Wirtschaft zu einem erheblichen Teil auf Mitteln aufgebaut ist, die kurzfristig in den Jahren der Schwierigkeiten nach Deutschland hereingeflossen sind. Diese Mittel sind fast alle in Unternehmen investiert, aus denen sie nicht von heute auf morgen herausgezogen werden können. Der Vorgang, der sich nunmehr zum zweiten Male wiederholt, daß nämlich der Versuch gemacht wird, große Teile dieser kurzfristigen Kredite aus Deutschland herauszuholen, hat dazu geführt, daß die Schuldner, um diesen Verpflichtungen nachzukommen, sich gezwungen sahen, bei der Reichsbank Kredite anzufordern in einem Ausmaße, der immer bedrohlicher wurde. Der Sturm darf wohl als beendet angesehen werden. Man sieht aber, daß die Weltwirtschaft nur auf gegenseitigem Vertrauen betrieben werden kann, namentlich dann, wenn sie so zarte Gebilde umfaßt, wie nach dem Kriege und der Inflation wieder aufgebaute Volkswirtschaft der unterliegenden Völker.“

Tagesneuigkeiten.

Sommerjonnentwende.

Sternjunkte und senkt sie sich von neuem nieder, diese Nacht, die des Sommers Hochzeit krönt. Mittsommer, Höhepunkt des Werdens und Reisens. Die kürzeste Nacht, der längste Tag. Jetzt sind Wiesen und Wälder gelb von dem würzig duftenden Johanniskraut, an das sich mancher alte Volksglaube knüpft. Steckt man zum Beispiel zwei dieser Pflänzlein in eine Fuge zwischen den Balken des Bodens, das eine der Pflänzlein für einen jungen Bur-

Früher war es Sitte, Mecker, Gärten und Vieh mit den laubreichen Zweigen von Erlen, Weißdorn oder Haselsträuchern zu berühren, damit sie fruchtbar werden sollen. Holunder- und Eberescheweige taten vielerorts die gleichen Dienste. Auch war dies Berühren ein guter Schutz gegen die schädlichen Einflüsse der Hexen, die ja die Nacht von neuem nach dem Blocksberg reiten. Mit einer Haselrute, die man in der Johanniskraut schneiden, kann man Schlangen bändigen. Den Kühen hängte man auch wohl einen Kranz um, damit das Laub dem Tiere seine Kraft mitteilen sollte. Dieser Kranz wurde dann später über der Stalltür angebracht. Ebenso wand man aus allerlei Gräsern und Blumen Sträuße, die in Häusern und Ställen befestigt wurden, zum Schutz gegen allen bösen Zauber.

Der Tau, der in der Johanniskraut fällt, hat nach dem Volksglauben allerlei böse Eigenschaften; bestreicht man die Sensen damit, so härte man das Stahl. Man kann diesen Tau aber auch einsammeln und unter den Leig mischen, wenn man bakt. Alles Badwerk wird dann wohl-gelingen. Bestreicht ein Blinder seine Auge mit dem Tau der Johanniskraut, so sollte er sehend werden.

Farnsamen, der zu Johanniskraut reist und eingesammelt wird, macht den Menschen zum Helffer; tut man diesen Samen in die Schuhe, so steht man die in der Erde vergrabenen Schätze.

Alles, was man zur Zeit der Sommerjonnentwende unternimmt, hat geheimnisvolle Wirkung. Es kommt ein neuer Abschnitt des Jahres, daher ist und war der Mensch um diese Zeit voller Hoffnungen und Besürchtigungen und versucht durch allerlei Vorkehrungen das Schicksal zu beeinflussen. So soll man zum Beispiel in der Johanniskraut den Dorn heizen, damit das Brennholz ausreicht. Am Johanniskraut müssen alle Türen und Fenster des Hauses geschlossen werden, damit der wilde Jäger nicht eindringt. Auch schmückt man die Häuser mit Holunder- und Ebereschenzweigen. Auf den Bergen flammen die Feuer, die einstmal die Hexen fortschleichen sollen. Nach anderer Meinung ist das Feuer der Johanniskraut gleichbedeutend mit einem heidnischen Osterfest, das dem Sonnengott geweiht war. Wenn man dieses Feuer anzündete, geschah es in dem Wunsch, Sonnenschein hervorzurufen. Sonne und Fruchtbarkeit waren ja die Angeln des Lebens,

Achtung! Widzew!

Am Sonnabend, den 27. d. h. s. Mts., um 7 Uhr abends, findet im Saale der P. P. S., Rotkirscha 62, eine

Mitgliederversammlung

statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Delegierten des VII. Bezirksparteitages; 2. Politisch-organisatorisches Referat des Parteivorstandes Gen. Kronig.

Der Vorstand ersucht um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

wie sie es auch heute noch sind. Sonne müssen wir haben, wenn wir gedeihen sollen. Und so werden heute wie einst die Holzstöcke in Brand gesetzt.

Wir sind nicht allein!

Viel Hunderte sind um uns; werken an den Maschinen, schleppen die schweren Lasten; hasten, stöhnen und schreien. Wir aber schauen einander nach und unsere Seele blutet. Verloren und einsam, vergessen: Im Wirbel des Lebens allein.

Jeden drückt seine Sorge. Ein jeder trägt sein Leid. Im Hasten des Daseins fand es uns alle. Jeden für sich. Doch, was uns alle gleichmacht, was unsere Seelen ver-schüttet, das ist der Mehltau der Mühlen auf uns'rem zerklüfteten Kleid.

Der aber eint uns. Er schlingt ein Band um all' unsere Nöte und die verschütteten Seelen. Er leuchtet wie morgendlich' Sonne auf ein vergessenes Land:

Die Sehnsucht nach Licht, die uns mächtig in unseren Herzen spricht; die Sehnsucht nach Licht und Freude,

die wie Gewitterregen, sich aus den Wolken ergießt. Wenn wir im Grau des Alltags verfinstern, wenn unsere Seelen aufbrechen und schrei'n, da ist auch der Schrei der And'ren in unseren Ohren. Wir wissen: Wir sind nicht allein!

Hans Hohenheiser.

Sinkender Gelbdruck.

Der gesamte Gelbdruck in Polen betrug am 31. Mai d. J. 1459,1 Mill. Zloty (darunter Banknoten 1222,4 Mill. Scheidemünzen 25 Mill., Silberbills 160,7 Mill. und andere Bills 73,5 Mill. Zloty). Die entsprechenden Ziffern am 31. 12. 1930 betragen 1569,3 Mill. Zloty (Banknoten 1328,2 Mill., Scheidemünzen 2,7 Mill., Silberbills 162,1 Mill. und andere 76,1 Mill. Zl.) und am 31. Mai 1930 — 1559,3 Mill. Zloty (Banknoten 1332,7 Mill., Scheidemünzen 20,8 Mill., Silberbills 134,5 Mill. und andere 71,3 Mill. Zloty). Wie aus dieser Zusammenstellung hervorgeht, ist der Banknotenumlauf im Laufe eines Jahres mehr als um 110 Mill. Zloty zurückgegangen. Mit Rücksicht auf die Umwandlung von Scheidemünzen auf Bills hat sich der Umlauf ersterer um 18,3 Mill. Zloty verringert, während der Stand an Silberbills um 26,2 Mill. Zloty und an anderen um 2,2 Mill. Zloty sich erhöht hat.

Die Kanalisierung der Häuser.

Vorgestern wurden in den einzelnen Hausbesitzerbereichen in Lodz außerordentliche Generalversammlungen der Mitglieder abgehalten. Zur Diskussion stand die Angele-

genheit der Kanalisierung der Häuser in Lodz. Anschließend an die von den Rednern gehaltenen Referate folgte eine lebhafte Aussprache und nach langen Beratungen beschloß die Versammlung in einem Rundschreiben die Mitglieder der Hausbesitzervereine darauf aufmerksam zu machen, daß es vorteilhaft ist, die Kanalisationsarbeiten in den Häusern in diesem Jahre durchzuführen. Im Hinblick auf die schlechte Konjunktur und die niedrigen Preise der Baumaterialien stellen sich die Kosten der Kanalisationsanschlusses in diesem Jahre billiger als in den vergangenen. Auch hat das Wojewodschaftsamt darauf hingewiesen, daß die Hausbesitzer bei der Durchführung der Kanalisationsarbeiten noch in diesem Jahre zur Verringerung der Arbeitslosigkeit beitragen können. Wie wir nun erfahren, haben die einzelnen Hausbesitzer die Vorteile der Durchführung der Kanalisationsarbeiten in diesem Jahre eingesehen und beginnen nach Möglichkeit mit den Anschlussarbeiten. Es ist also in nächster Zeit mit einer Belebung in der Kanalisationsbaubranche zu rechnen. (a)

Die Aushebung des Jahrganges 1910.

Donnerstag, den 25. Juni, um 8 Uhr früh, haben sich folgende militärpflichtige junge Männer zur Musterung zu stellen:

Vor der Aushebungskommission 1 an der Jazontnastraße 82 die Militärpflichtigen des Jahrganges 1910, die im Bereiche des 11. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben R, S, U, W, Z, Z beginnen.

Vor der Aushebungskommission 2 an der Ogrodowastraße 34 die Freiwilligen der Jahrgänge 1911, 1912 und 1913, die im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 7, 10, 12, 13 und 14 wohnen und die Gesuche um Aufnahme als Freiwillige eingereicht haben.

Vor der Aushebungskommission 3 an der Kosciuszko-Allee 21 die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1908 und 1909, Kat. B, die im Bereiche der Polizeikommissariate 1, 4, 6, 7, 10, 11, 12, 13 und 14 wohnen, die sich infolge Krankheit oder anderer Gründe zu den festgesetzten Terminen den Aushebungskommissionen nicht gestellt haben.

Die Militärpflichtigen haben sich den Aushebungskommissionen in nützlichem Zustande zu stellen und alle erforderlichen Dokumente mitzubringen. Nichtstellung oder unpünktliche Stellung wird mit 500 Zloty Geldstrafe oder 6 Wochen Haft bestraft. (a)

Der Brandweinausfuhr floriert.

Der Export von polnischem Monopolbrandwein entwickelt sich günstig. Als neue Absatzmärkte sind neuerdings Kanada und Brasilien gewonnen worden. Die Ausfuhr nach Belgien ist nach der Ausstellung in Lüttich so gestiegen, daß sie gegenwärtig waggonweise vor sich geht. Eine kanadische Regierungskommission hat dieser Tage eine Preisbefreiung polnischer Monopolbrandweins verlangt. Auch aus Brasilien ist eine ähnliche Offerte wie aus Kanada eingelaufen. Der erste Transport polnischer Brandweins nach Brasilien ist schon abgegangen.

Denke daran!

Am kommenden Sonntag in Chojny das große deutsche Volksfest.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale) 1930

Er hatte doch immer gehofft, das Geld dem Verleiher zurückgeben zu können? Der hatte es ihm doch auch zuge-sagt, daß dann alles wieder beim Alten sein sollte? Nachdem die nötigen Prozente abgefallen waren für ihn? Letzteres konnte man dem Manne natürlich nicht ver-benten, er mußte ja auch verdienen.

Aber der dal Der überall die Hände im Spiele hatte! Der sich erlaubte, den Namen Bernkoven mit in den Staub zu ziehen.

Bernkoven? Seine Ehe war zerrüttet, es war allgemein bekannt. Noch aber war diese Ehe nicht geschieden, und Seidlinger hatte kein Recht, Harald Bernkovens Ehre zu beschmutzen.

Bernkoven! Der ihn einst mit Einsatz seines eigenen Lebens gerettet hatte. Als die Granaten bei Raon die Erde aufwühlten!

Bernkoven, der immer seine Pflicht getan hatte! Mehr als das! Der mehrere freiwillige Patrouillen hinter sich hatte! Und der doch den Krieg haßte! Der einmal furchtlos gesagt hatte: Krieg sei ein Glücksspiel für Phantasten, die das Mittelalter nie abschütteln wollten, die es als selbstverständlich ansahen, wenn Menschen sich gegenseitig zerfleischten! Der Frieden der Völker könnte anders gesichert werden; wenn man aber mit Bruderkrieg im eigenen Lande beginne, dann sei es dasselbe.

Und Graf Bengel hat nachdenklich gesagt: „Ja, aber lieber Bernkoven, ich verstehe nicht recht: Kriege wird man nie ausrotten, sie kommen immer wieder.“

„Dann sind die Menschen eben noch nicht kultiviert, trotzdem sie es behaupten“, laute Bernkoven laut

„Aber erlauben Sie mal, Sie sind der Tapferste mit, hatten als Erster das Eisene Kreuz und nun reden Sie so wie der erste beste Drückerberger“, erwiderte sich ein jüngerer Leutnant.

„Pflicht — sie wird erfüllt! Ich wurde um meine Meinung gefragt“, sagte Bernkoven und hatte den Kopf über den Rand des Grabens gehoben.

„Menschenkind, nehmen Sie Ihr Köppchen weg, das kann sogleich in alle Winde zerfläut sein“, warnte der kleine Hennesdorf und laute irgend etwas.

Hauptmann Barnstedt hatte verbissen dagelassen und nur immer wieder einen Brief gelesen. Gesprochen hatte er überhaupt an diesem Abend mit niemand, seit die Post gekommen war. Und Hauptmann Barnstedt war noch in dieser Nacht gefallen! Und er, Leutnant von Treber hatte den Brief in der Hand des Hauptmanns gefunden; den Brief, worin man Barnstedt die Geburt seines Kindes anzeigte.

Bernkoven aber hatte mit dem Feldstecher mitten im Granatengeheul sehr genau festgestellt, wie weit man die Franzosen vor sich hatte.

Und es war ihm nichts geschehen.

Aber er hatte dann später die Vertumbeten aus dem gefährlichsten Gelände mit herausgeholt, unermüdlich, mit Einsatz seines eigenen Lebens. Und der Oberst hatte einige Tage später gesagt:

„Meine Hochachtung, Herr Oberleutnant Bernkoven! Und diesen Mann wollte Seidlinger mit einem Faun-slächeln abtun? Wolke ihn lächerlich machen?“

„Ich — habe — also Gut Treberhofen! Haha! Das habe ich auch. Ich hätte es Ihnen vielleicht gelassen, aber nun nicht.“

Mit tüchtig funkelnden Augen sah Seidlinger da. Treber richtete sich straff auf.

„Wollen Sie unliebsam auffallen? Ich bringe Sie doch lieber nach Hause. Schlafen Sie jetzt erst einmal ordentlich aus. Ich komme morgen nachmittag zu Ihnen. Da können wir alles besprechen.“

„Es — gibt nichts — zu — zu besprechen. Treberhofen“

ist mein. Ich bin — der — Herr — über alles!“ lachte der Trunfene.

„Zahlen!“

Treber rief es, und der Kellner erschien, blickte viel-sagend auf den Bankier und machte die Rechnung.

Und Guido von Treber zahlte. Dann brachte er Seid-linger im Auto nach Hause.

Guido von Treber ging pünktlich zu der verabredeten Aussprache mit Bankier Seidlinger. Der hatte aber keine Ahnung mehr davon gehabt und sah ihm mit bösen Augen entgegen. Gleich kam die Tänzerin Irma Cerani, und er hatte keine Lust, sich diesen Besuch durch den verlotterten Junter da schmälern zu lassen. Abwehrend hob er die Hand.

„Ich habe leider jetzt keine Zeit für Sie, lieber Treber! Keine Minute — glauben Sie mir das! Ich komme am Nachmittage hinaus; da können wir alles regeln.“

„Ja, aber —!“

„Kein Aber, Treber! Ich — muß jetzt wirklich allein sein“, sagte der Bankier, stampfte ungeduldig bei seinen Worten mit dem rechten Fuße auf und sah dann nach der Uhr.

Treber verstand.

Mit einer Verbengung ging er.

Seidlinger knurrte hinter ihm her:

„Könnte mir passen! Treberhofen ist mir sicher. Was soll ich mir jetzt den herrlichen Vormittag verderben.“

Guido von Treber begegnete unten im Flur einer Dame, die ihn forschend musterte, dann leicht lächelte und grazios die Treppe hinauffiegt.

Treber aber stampfte den ganzen Vormittag durch die heimtlichen Ställe, klopfte hier einem Pferd die Kruppe, streichelte dort eine braune Schede. Dann stand er, in Gedanken verloren, auf dem Hofe, wo der alte, mit Moos bewachsene Brunnen leise plätschern sein Wasser durch den Hals eines uralten, steinernen Ungeheuers ausspie.

(Fortsetzung folgt)

Wieder Lohnauflösung.

Massenhafte Liquidierung der Autobusunternehmen am 1. Juli.

Das Arbeitsministerium hatte bekanntlich zur Verringerung der Autobusunternehmen für den Wegebaufonds anfangs eine Pauschalnorm im Verhältnis zu 30 Prozent der Frequenz des Fassungsvermögens des einzelnen Autobusses angenommen. Gegenwärtig hat das Arbeitsministerium diese Pauschalnorm auf 40 Prozent der Frequenz erhöht, worauf der Verband der Autobusbesitzer der Lodzger Wojewodschaft gestern eine Hauptversammlung seiner Mitglieder einberufen hatte, zu der der Vorsitzende des Hauptverbandes der Autobusbesitzer in Warschau, Barczewski, eingetroffen war.

Nach stürmischer Aussprache erkannte die Versammlung einstimmig an, daß die Festsetzung der 40prozentigen Frequenznorm eine Benachteiligung der Autobusbesitzer angeht, die infolge der herrschenden Krise bedeutend gesunkenen tatsächlichen Frequenz bildet. Die Versammlung beschloß daher, am 1. Juli d. J. bei dem Autoreferrat des Wojewodschaftsamtes sämtliche im Verkehr befindliche Autobusse abzumelden und aus dem Verkehr zu ziehen, und gleichzeitig allen Chauffeuren zu kündigen.

Außerdem beschloß die Versammlung, eine besondere Abordnung nach Warschau abzuschicken, wo sie gemeinsam mit der Verwaltung des Hauptverbandes der Autobusbesitzer beim Ministerpräsidenten und dem Arbeitsminister um Milderung der in den beschlossenen Form drückenden Wegsteuer und die Art zu deren Erhebung nachsuchen soll.

Vom österreichischen Konsulat.

Das österreichische Konsulat Lodz teilt mit, daß seine Amtsräume am 1. Juli d. J. von der Targowastraße 63 nach dem Wodny Kynel 2 übertragen werden. Der Empfang von Interessenten findet werktäglich zwischen 11 und 1 Uhr mittags statt.

Nur noch vier Tage sind es bis zu der von allen Lodzern mit ungewöhnlichem Interesse erwarteten Sommer-Redoute, die bekanntlich am 28. Juni, d. i. am kommenden Sonntag, im Helenenhof, dem schönsten Garten unserer Stadt, stattfinden wird. Außer den vielen Ueberreichungen, die der Organisationsausschuß in Vorbereitung hat, wird eine große Pfandlotterie veranstaltet, bei der eine Reihe wertvoller und schöner Gegenstände zur Verlosung gelangt. Eines der wertvollsten Pfänder ist ein Herrenfahrrad, das von der Firma Sierpinski, die im laufenden Jahr ihr 40jähriges Bestehen feiert, gestiftet worden ist.

Der Kartenverkauf wird am Tage der Sommer-Redoute an der Kasse des Helenenhof-Gartens erfolgen, wobei die Preise der Eintrittskarten 1 und 2 Platz ausmachen.

Großhandelspreise in Polen im Verhältnis zu 1927.

Die Gesamtziffer für Großhandelspreise, das Jahr 1927 gleich 100 angenommen, betrug im Mai d. J. 47,6, im April 74,1 und im Mai 1930 83,3. Die Messziffer für landwirtschaftliche Artikel beträgt 66,8 gegen 64,5 im April, sie stieg demnach um 3,5. Im Mai 1930 betrug die Messziffer 68,3. Der Preisindex für Industrieartikel betrug im Mai 81, im April 82,1 oder eine Steigerung um 1,1 Prozent (1930 gleich 96,3). Nachstehend die Messziffern der einzelnen Gruppen (erste Zahl Mai 1930, zweite Zahl April 1930, dritte Zahl Mai 1931, vierte Zahl Steigen oder Fallen im Mai 1931 im Verhältnis zum vorhergehenden Monat in Prozenten): Lebensmittelprodukte, Feldfrüchte 69,3 — 73,1 — (+ 4 Prozent). Tiere 81,6 — 58,5 — 60,1 (+ 8,2 Prozent). Textilmaterialien 85,3 — 66,1 — 64,2 — (- 2,9 Prozent). Rohle 121 — 121 — (-). Metalle 91,4 — 82,4 — 80,9 (-1,8 Prozent). Verschiedenes 101,1 — 93,2 — 93,1 (- 0,1 Prozent).

Kredite zum Ausbau der Wege.

In der letzten Sitzung der Wegebaukommission der Wojewodschaft wurde von den für den Bau und den Unterhalt der staatlichen Wege in der Lodzger Wojewodschaft unter anderem den Magistraten von Petrikau 30 000 Zloty und von Radomsk 10 000 Zloty zuerkannt. Außerdem wurden den Selbstverwaltungen die jährlichen Kreditnormen zur Verbesserung und den Unterhalt der staatlichen Wege auf ihren Gebieten zuerkannt. (a)

Das eigene Kind einem Fremden überlassen.

Der Cegelnianastraße 64 wohnhafte 55jährige Szymon Weizmann, der dem schönen Geschlecht unbeschadet seines vorgerückten Alters nicht abhold zu sein scheint, lernte gestern im Poniatowski-park ein junges Mädchen kennen, die den Eindruck einer Sonne machte und ein annähernd einjähriges Kind beaufsichtigte. Nach kurzer Zeit der neuen Bekanntschaft bat das junge Mädchen dem Weizmann, das Kind eine Weile zu beaufsichtigen, da es sich zum Einlaufen Süßigkeiten nach einem in der Nähe befindlichen Kiosk begeben wolle. Weizmann ging auf den Vorschlag bereitwillig ein und wartete geduldig auf die Rückkehr seiner neuen Bekannten. Doch es vergingen Stunden und das Mädchen kehrte nicht wieder. Nun sah Weizmann ein, daß er in eine ihm gestellte Falle gegangen war und zeigte den Vorfall der Polizei an, wo er auch das ihm überlassene Kind abließerte. Bei dem Kinde wurde ein Zettel mit der Aufschrift vorgefunden: „Empfehle das Kind geeigneter Fürsorge“. Das von seiner Mutter einem Fremden überlassene Kind wurde nach dem Findelhause eingeliefert. Nach der Mutter sahndet die Polizei. (a)

Hochsommer im Schulzimmer.

Bis vor kurzem haben sich nur wenige Leute mit dem Problem des späten Schulschlusses beschäftigt, die steigende Temperatur macht dieses Thema aber hochaktuell. Die einen, die gläubig Harmlosen, die mit dem Begriff der Behörde noch immer den eines gütigen, allwissenden Gottes verbinden, hoffen und warten auf eine Abänderung dieser Verordnung, bössartige Revolutionäre aber wollen in der Beharrlichkeit nur eine Gedankenlosigkeit, ja sogar eine Dickschädeligkeit sehen, mit der man hauptsächlich die Großstadtkinder trifft.

Denn die Schulgebäude in der Großstadt sind wahre Hitzebehälter, und wer am Morgen nach einem sonnigen Tag ein Klassenzimmer betritt, der schreckt zurück vor der Stickluft, die sich da angesammelt hat. Die beiden Klassenzimmer, in denen ich zu unterrichten habe, liegen im dritten Stock und haben von 11 Uhr vormittags an vollen Sonnenschein. Die einzige Lüftungsmöglichkeit ist die offene Klassentür, eine Maßnahme, die selbstverständlich auch von den Nachbarklassen ergriffen wird. In den eigenen Unterricht mischen sich nun die Stimmen der anderen Klassen und die ohnehin schulmüden Kinder werden vor eine harte Aufgabe gestellt. Freilich läßt sich ein kluger Lehrer für die letzten Schulwochen keinen neuen Lehrstoff, den was man bis Anfang Juni nicht geschafft hat, das kann man in den heißen Junitagen auch nicht mehr erzwingen. Diese Zeit gilt der Wiederholung und der Ausweitung schon vorhandenen Wissens. Wenn aber der Reiz des neuen fehlt und die Hitze die Freude am Können lähmt, dann schleppen sich die Schulstunden in die Unendlichkeit. In den ersten Vormittagsstunden ist der Unterricht allenfalls noch erträglich, dann aber begnügt sich der Lehrer nur noch mit der Frage: „Wie bringe ich die restlichen Stunden des Tages zur Strecke?“ Sobald die klimatischen und damit auch die psychischen Vorbedingungen des Unterrichts fehlen, sind die Schulstunden nicht mehr auszuwerten.

Solange die Schule dauert, fühlt sich leider eine Menge Lehrer auch zu Aufgaben verpflichtet, und hoffen, dieserart die schwindende Disziplin zu erhalten. Damit aber beraubt man die Kinder der Möglichkeit, wenigstens die Nachmittage zu ihrer Erholung zu verwenden. Schließt endlich das Schuljahr, dann sind die längsten Tage vor-

über, und das Kind, für welches der Tag vernünftigerweise mit dem Sonnenlicht zu Ende geht, ist um viele Stunden der Erholung und seiner Lebensfreude ärmer geworden.

Die harte Verordnung des späten Schulschlusses trifft natürlich nur die unteren Schichten der Bevölkerung. Wer sich eine Sommerwohnung gemietet hat, oder gar über eigenen Besitz verfügt, der findet immer seine Wege, solche Verordnungen zu umgehen, und am Schluß eines Schuljahres wird die Schülerzahl in Mittel- und Volksschulen merklich dünner. Wer aber den vorgeschriebenen gesetzlichen Ueberprüfungen im kommenden Schuljahr keine Bedeutung schenkt und dem Kinde keine Nachhilfe verschaffen kann, der muß sich und vielfach auch seine Familie um die langen schönen Sommertage bringen lassen.

Ich möchte nicht dahin mißverstanden sein, daß ich für eine Verlängerung der Ferien eintrete. Ich spreche bloß für ihre Verlegung in einen Zeitabschnitt, welcher den Bedürfnissen der Großstadtkinder eher entspricht. Ich erinnere daran, daß mitten in die volle Arbeit des Winters vierzehn schulfreie Tage gefallen sind, eine allzulange Unterbrechung des Arbeitstempes und zudem für die große Menge der Kinder völlig unbenutzbar, da sie nicht einmal das Geld für ein Paar Schlittschuhe, geschweige denn Kleider und Schuhwerk für einen kostspieligen Wintersport aufbringen. Außerdem sind sie froh, wenn sie sich halbe Tage lang im Schulzimmer auswärmen können. Auch die vier freien Pfingsttage können leicht auf zwei vermindert werden, wenn dahinter die Aussicht auf den baldigen Sommer steht. Ich spreche auch nicht für den Lehrer, der sich die Hitze eines Klassenzimmers immerhin erträglich gestalten kann, weil er nicht eingekleidet ist in die Menge der Stadtkinder und je nach dem Luftzug seinen Platz wechseln kann. Auch weiß ein Erwachsener jede Zeit des Jahres zu seiner Erholung zu benutzen. Für ihn ist der Abend auch nicht der Tageschluß, sondern bloß ein Einschnitt, eine Pause in seinem Plan. Geschädigt sind einzig die Großstadtkinder der ärmeren Bevölkerung, an die das Schicksal ohnehin seine spärlichsten Gaben verteilt und deren Erholung, deren Gedeihen man bei Bestimmung des Schulschlusses doch mehr in Rechnung setzen sollte. R. S.

Schlechte Zeichen.

Wieder Arbeiterabbau in den Werken von Scheibler und Grohmann.

Die Fabrikverwaltung der Firma Scheibler und Grohmann fährt gegenwärtig infolge Mangels an Bestellungen einen Abbau von Arbeitern und Angestellten durch. Die Werke der Firma waren zwei Wochen hindurch zur Erteilung der Urlaube an die Arbeiter stillgelegt, worauf die für den Abbau vorgesehenen Arbeiter bis zur Zeit der Erlangung des gesetzlichen Unterstützungsrechtes beschäftigt wurden. In der laufenden Woche läuft die Kündigungsfrist für diese Arbeiter ab, so daß am Ende der Woche 1000 Arbeiter und 48 Angestellte in den Werken abgebaut werden. Den abgebauten Arbeitern und Angestellten werden von der Fabrikverwaltung Bescheinigungen zum Empfang der gesetzlichen Erwerbslosenunterstützungen ausgestellt werden.

Der Konflikt zwischen den Hausbesitzern und Hauswächtern.

Wie bereits berichtet, fand am 18. d. M. beim Arbeitsinspektor eine Konferenz zur Festlegung der Bedingungen des Arbeitsvertrages zwischen den Hausbesitzern und den Hauswächtern statt, zu der die Hausbesitzer jedoch nicht erschienen waren, worauf der Arbeitsinspektor beschloß, beim Arbeitsministerium die Einsetzung einer amtlichen Schiedskommission zu beantragen. Der christliche und Klassenverband der Hauswächter haben sich in der Frage der zu stellenden Forderungen solidarisch erklärt und gemeinsame Forderungen aufgestellt, die in einer gemeinsamen Versammlung der Mitglieder der Verbände beschlossen werden sollen. Der Verband der Hauswächter beim Kartell des Z. J. P. an der Gdanskastraße 40 hat am vergangenen Sonntag eine Versammlung einberufen, die jedoch im letzten Augenblick aufgelöst wurde, da die Versammlung nicht bei der Stadtkasse angemeldet war. Der Hauswächterverband der Z. J. P. hat besondere Bedingungen aufgestellt, die die Unterstützung der übrigen beiden Hauswächterverbände nicht gefunden haben. Diese Verbände enthalten sich jeder weiteren Tätigkeit in dieser Angelegenheit bis zur Entscheidung der amtlichen Schiedskommission. (a)

Blutige Abrechnung bei einer Vermögensteilung.

Das Hausgrundstück in der Piwnastraße 38 gehört der Familie Szalek. Nach dem Tode der Eltern ging das Grundstück in den Besitz der Kinder Bronislawa, verheiratete Walczak, Jozja, Jan, Wiktor und Stanislaw Szalek über. Gestern entstand bei einer Teilung der Erbschaft zwischen den beiden Schwestern Szalek ein Streit, der alsbald in eine blutige Schlägerei ausartete, wobei alle oben genannten Familienmitglieder sich gegenseitig zum Teil schwere Verletzungen beibrachten. Der Frau Walczak wurden hierbei zwei Rippen gebrochen und eine Verletzung der Schädeldecke beigebracht, so daß sie mit dem Rettungswagen nach einem Krankenhaus überführt werden mußte. Der Jozja Szalek wurde ein Teil der Nasenspitze abgebeissen, dem Jan Szalek schnitt seine Schwester mit einem Messer ein Ohr ab, die übrigen Teilnehmer an der Schlägerei kamen mit leichteren Verletzungen davon. Sämtlichen Verwundeten erteilte ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. Die Polizei hat über den Vorfall ein Protokoll aufgenommen. (a)

Um Kredite für die Industrie.

Im vergangenen Monat ist der durch das Gesetz vom 25. November 1920 und die Verordnung vom 17. September 1926 festgesetzte Termin bezüglich der Herausgabe von Obligationen der Kreditgesellschaft der polnischen Industrie in fremder Valuta auf Grund einer Staatsgarantie abgelaufen. Gegenwärtig bemüht sich der Verband der Industriellen sowie die Verwaltung der Kreditgesellschaft der Industriellen beim Finanzministerium um die Verlängerung dieses Termins und um Verringerung der Statuten der Kreditgesellschaft sowie die Verringerung des betreffenden Gesetzes und der Verordnung. Diese Kredite kamen im Wirtschaftsjahr vom 1. April 1930 bis zum 31. März 1931 den verschiedenen Industrieunternehmen in Höhe von 1 238 759 Pfund Sterling und 2 324 860 Dollar zugute, was bei einer Umrechnung in Zloty 70 Millionen ausmacht.

Der Zopf darf nicht ausgerissen werden! Als der Geschäftsherr den Brief durchlas, in dem das Schreibfräulein den Satz geschrieben hatte: „Wir bitten um gefälligen Bescheid“, sagte er mißbilligend: „Schreiben Sie nicht so unhöflich, gefälligen“. Kürzen Sie gefälligst das gefällig ab, das heißt sich besser!“ Und das Fräulein zog die Samthandschuhe an und schrieb, wie er es haben wollte: „Wir bitten um gefl. Bescheid.“ Das war höflich, das war fein! Ueber die Maßen fein! Der „gefll.“ Briefempfänger wird es geb. gew. (gebührend gewürdigt) haben. Also gefälligst ist unhöflich, aber gefll. schmeichelt! Da müssen wir den Schuldner in Zukunft so schreiben: „Bitte gefl. Sie baldgest. unsere Rechn., andernf. müssen wir Sie verfl.“ Dann kommen wir bestimmt zu unserem Geld! (Deutscher Sprachverein.)

Ein Unglücksfall führt zur Entdeckung eines Stromdiebstahls.

Bei einer Ausbesserung der Brücke über die Prosna in Kalisz stieß der bei den Arbeiten beschäftigte Arbeiter Wladyslaw Jarzembka beim Eintreten ins Wasser auf eine verborgene elektrische Leitung, wobei das Kabel riß und der Arbeiter durch den elektrischen Strom verletzt wurde. Der besinnungslose Arbeiter wurde aus dem Wasser gezogen und Nachforschungen nach dem rätselhaften Kabel angestellt. Hierbei erwiebs es sich, daß der Besitzer eines Grundstücks am Fluß, Lucjan Wyrembowski an der Radwornastraße, insgeheim sein Haus an das Elektrizitätsnetz angeschlossen und das Anschlusskabel durch den Fluß geführt hatte. Auf diese Weise benötigte Wyrembowski bereits seit längerer Zeit unentgeltlich den elektrischen Strom. Der findige Hausbesitzer wurde wegen Stromdiebstahls zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. (a)

Börsennotierungen.

Geld.	London	43 42
	Newyork	8.92
Dollar U.S.A.	Paris	34.94
	Brag	26.43
Scheids.	Schweiz	173.15
Berlin	Wien	125.45
Tangsh	Italien	100.00

Unfall bei der Arbeit.

Im Hause in der Braterkastraße 16 ereignete sich gestern ein bedauernswerter Unglücksfall. Der bei dem Brunnenbau beschäftigte Stefan Krzeczal wurde, da die Wände des Brunnenwachtes nicht genügend gesichert waren, von einstürzenden Sandmassen zugeschnitten. Er erlitt bei dem Unfall so schwere Verletzungen, daß er von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus überführt werden mußte. Die Brunnenarbeiten führt der Unternehmer Jan Pawelek, Piamowicza 5, aus. (a)

Selbstmordversuche.

Im Hause Limanowstiegoska 86 nahm die Stanisława Joachimowska in selbstmörderischer Absicht eine größere Menge Zoodtinktur zu sich. Die herbeigekommenen Hausbewohner alarmierten die Rettungsbereitschaft, welche der Lebensmüden die erste Hilfe erteilte. Die Ursache zu der Tat ist vollständige Mittellosgkeit. — Im Tore des Hauses Petrifauer 17 versuchte die 29jährige Arbeitslose Anna Szejpaniak durch Genuß von Jod ihrem Leben ein Ende zu bereiten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenpflügel vor und ordnete die Ueberführung der Szejpaniak ins Krankenhaus in Radogoszcz an. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 10; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska, 225; J. Gorczyński, Przejazd 59; S. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Wenn das Wetter schön ist, treffen sich die Deutschen unserer Stadt und der ganzen Umgebung am Sonntag, den 28. Juni, in Chojny, um an dem großen deutschen Volksfest der D.S.A.P. teilzunehmen. Die Vorbereitungen zum Fest sind in vollem Gange. Jeder Besucher wird auf seine Rechnung kommen, denn Heiteres und Ernstes wird in schöner Abwechslung geboten werden. Das Fest ist weitesten Kreisen zugänglich, weil es ganz geringe Ausgaben verursachen wird. Wie bereits mitgeteilt, braucht nur die Lodzger Straßenbahn bis Chojny benutzt werden, dann führt ein schöner kurzer Spaziergang zum Festort. Es ist anzunehmen, daß die deutschen Werktätigen die Gelegenheit ergreifen werden, um einige erheben Stunden im einigen Kreise ihrer Volks- und Arbeitsgenossen zuzubringen.

Der Ertrag des Blumenfestes für das evangelische Waisenhaus am vergangenen Sonntag beträgt insgesamt 3581,11 Zloty, wovon nach Abzug der Unkosten in Höhe von 544,30 Zloty ein Reingewinn von 3036,81 Zloty verbleibt. Im Namen des Waisenhauses dankt Herr Pastor G. Schebler allen denen auf herzlichste, die ein Opfer für die armen Waisenkinder dargebracht haben.

Aus dem Reiche.

Explosion in der staatlichen Pulverfabrik.

Zwei Arbeiterinnen getötet.

In der staatlichen Pulverfabrik in Zagospzonia bei Kielce erfolgte am Montag während der Arbeitszeit eine Explosion. Zwei Arbeiterinnen wurden auf der Stelle getötet. Eine Person trug schwere Verletzungen davon. Als Ursache der Explosion wird Unachtsamkeit eines der Arbeiter angenommen.

Stilllegung der Glashütte in Petrikau.

600 Arbeiter erwerbslos.

In Petrikau wurde die Glashütte der Firma „Fenix“, in der 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt sind, nach abgelaufener 14tägiger Kündigungsfrist auf unbestimmte Zeit stillgelegt. Die Betriebseinstellung der Glashütte ist infolge Mangels an Bestellungen und der schlechten Konjunktur für Glaswaren auf dem Markt erfolgt. (a)

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Bezirk Kongresspolen.

Am Sonntag, den 28. Juni, findet in Chojny, im Wäldchen des Herrn Weiß, Paradastr. 27 am Fluß, ein

Großes deutsches Volksfest

statt. Das Programm sieht u. a. vor: Um 2 Uhr nachmittags **Ausmarsch** sämtlicher Ortsgruppen der Partei und des Jugendbundes mit den Fahnen und Wimpeln nach dem Festgarten; **Ansprache** des Partei- und Bezirksvorsitzenden, Gen. Artur Kronig; **Gesänge** der im Deutschen Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt“ vereinigten Männer- und gem. Chöre; **Freilichtspiele** und **Freiübungen** des Jugendbundes; **Gartentanz** des „Stella“-Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Bräutigam; am Abend **bengalische Beleuchtung**, **Volksstänze** ect. Außerdem zum Zeitvertreib: **Scheibenschießen**, **Amerikanische Verlosung**, **Glücksrad**, **Glücksangeln**, **Sackhüpfen**, **Eierlaufen** und dergl.

Am Vormittag auf dem Sportplatz des Mickiewicz-Klubs in der Rzgowskastraße

Arbeiter-Sporttag

Vorgeesehen sind: Radrennen, Fünfkampf für Leichtathleten, Wettläufe und Handballspiele.

Der Garten ist für die Besucher bereits ab 9 Uhr morgens geöffnet.

Eintrittspreis 1 Zloty, für Arbeitslose und Jugendliche 50 Groschen.

Alle deutschen Volksgenossen ladet zu diesem Feste ein **Der Bezirksvorstand der D.S.A.P.**

Zur Beachtung: Um den Festbesuchern die Auffindung des Festgartens zu erleichtern, versammeln sich alle Gäste im Gärtchen des Herrn Schwarz in der 11. Listopadastraße Nr. 9 (6. Seitenstraße der Rzgowska hinter der Bahn, rechts), von wo aus Führer die Führung nach dem Festort übernehmen.

Großfeuer mit einem Menschenopfer.

Im Dorfe Wola Blatowa, Gemeinde Pozdzienice, Kreis Łask, kam am dem Anwesen des Kazimierz Nagadus Feuer zum Ausbruch, das auch bald auf die anderen Wirtschaften übergriff. Nach einigen Stunden konnte der Brand lokalisiert werden, nachdem 4 Wohnhäuser, 4 Scheunen, 6 Ställe sowie totes und lebendes Inventar in Asche gelegt waren. Der Schaden beläuft sich auf über 100 000 Zloty. Während des Brandes fand die 70jährige Wiktoria Zagorska, die gelähmt war, in den Flammen den Tod. Die Ursache des Brandes ist noch unaufgeklärt. (p)

Ein weiteres Riesenfeuer.

Vorgestern nacht gegen 11 Uhr kam im Dorfe Kusznia, Gemeinde Barczewo, Kreis Sieradz, auf dem Anwesen des Andrzej Adamski Feuer zum Ausbruch. Bei dem herrschenden Sturm wurden in kurzer Zeit fast alle Gebäude des Dorfes von den Flammen erfaßt. Es eilten die Feuerwehrleute der Nachbarorte herbei, doch konnten sie zusammen mit der gesamten Einwohnerschaft nicht verhindern, daß 26 Wirtschaften in Asche gelegt wurden. Es brannten nieder: 24 Wohnhäuser, 26 Scheunen und 24 Ställe; in den Flammen fanden zwei einjährige Füllen und eine Menge Geflügel den Tod. Außerdem wurden mehrere Schuppen, Hausgeräte, Ackerbaugeräte und auch einige Getreidevorräte vernichtet. Nach vorläufigen Berechnungen hat das Feuer im Dorfe Kusznia einen Schaden von 240 000 Zloty angerichtet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Beim Löschen des Brandes zog sich Andrzej Adamski Brandwunden zu. Sonst waren keine Opfer an Menschen zu verzeichnen. (s)

Mutter und drei Kinder verbrannt.

In Luczyce im Kreise Kowel in Wolhynien brach im Anwesen eines Landwirts Feuer aus. Infolge des heftigen Windes standen bald darauf acht Wirtschaften in Flammen, die gänzlich vernichtet wurden. Unter den

Ueberresten des Hauses fand man die verkohlten Leichen seiner Frau und seiner drei kleinen Kinder, die sich nicht mehr rechtzeitig hatten retten können. Die Brandursache konnte bisher nicht ermittelt werden.

Vergewaltigung einer 9-Jährigen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde vor der Strafkammer des Gnesener Amtsgerichts gegen den 30 Jahre alten Albrecht Zander aus Groß-Rybno, Kreis Gnesen, verhandelt, dem die Anklage zur Last legt, im Sommer 1929 die neun Jahre alte Helene D. aus Kaminiac vergewaltigt zu haben. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde das Urteil verkündet, auf Grund dessen der Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis und Tragung der Gerichtskosten verurteilt wird.

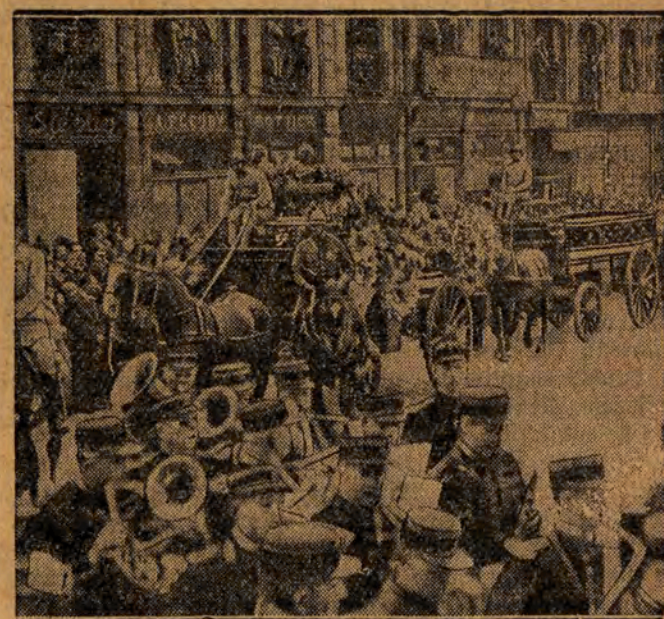
Konstantynow. Das Gartenfest zugunsten der evangelischen Kirche. Die hiesige evangelische Gemeinde veranstaltete am vergangenen Sonntag im Garten der Gebrüder Janot ein Fest, dessen Reinertrag zur Legung eines Fußbodens in der Kirche bestimmt ist. Alle hiesigen evangelischen Vereine wirkten dabei mit. Infolge des kühlen Wetters hatten sich sehr wenig auswärtige Gäste eingefunden. Außer den interessierten Vereinen nahm noch der hiesige deutsch-katholische Kirchengesangsverein „Cécilie“ als Gast am Fest teil und der Männerchor dieses Vereins trat auf. Auch der Kirchengesangsverein „Harmonia“, die Gesangsaktion des Turnvereins, der gemischte Chor des Jungfrauen- und Jünglingsvereins brachten einige Lieder zu Gehör. Die aktive Krieger des Turnvereins brachte schöne turnerische Vorführungen am Barren und Reck, die sehr gut aufgenommen wurden. Die reichbesetzte Pfandlotterie war bald vergriffen, und zufrieden nahmen die glücklichen Gewinner manchen praktischen Gegenstand mit nach Hause. Unterhaltungsmusik lieferten die Orchester des Posaunistenchor sowie des Jünglingsvereins. Der Reingewinn beträgt ungefähr 1300 Zloty.

Perlenfieber an der Warthe.

Eine einzige gefundene Perlenmuschel bringt ganze Dörfer auf die Beine.

Im Dorfe Strzykon, Kreis Sieradz, stürte vorgestern ein außergewöhnliches Ereignis die stille Eintönigkeit des Dorflebens. Vor einigen Tagen waren Knaben aus dem Dorfe zum Fischfang an die in der Nähe des Dorfes vorbeifließende Warthe gegangen. Unter ihnen war der 16jährige Jan Wyrwa. Es gelang dem Wyrwa eine Muschel aus den Fluten der Warthe zu fischen. Der Knabe schlug die Muschel auf und fand in ihr eine kleine Kugel, die einer Erbse nicht unähnlich war. Der Knabe schenkte dem runden Ding keine Aufmerksamkeit und gab es achtlos seiner zehnjährigen Schwester Marjanna. Das Kind, welches an dem mattglänzenden Ding seine Freude hatte, spielte mit der Perle, ohne von ihrem Wert eine Ahnung zu haben. Vorgestern kam nun der Milchhändler Aron Silbergleit in das Dorf Strzykon und bemerkte in den Händen der kleinen Marjanna die Perle. Silbergleit machte dem Kinde sofort ein Angebot, ihm für sein Spielzeug zwei schöne Tellerchen zu geben. Als die Mutter der Marjanna das hörte, mißte sie sich in diese Angelegenheit und verlangte die Zugabe zweier Porzellantassen. Inzwischen war auch ein Nachbar herbeigekommen, der die Vermutung aufstellte, daß das glänzende Ding wohl ein Brillant sein müsse,

wenn der Jude soviel dafür geben wollte. Es kam zu längeren Verhandlungen, während welcher die Nachricht von dem wertvollen Funde mit Windeseile durch die Gegend ging. Die Gerüchte über den Wert der Perle veranlaßten die Behörden die Angelegenheit zu untersuchen. Schließlich kaufte ein Juwelier aus Sieradz die Perle für 200 Zloty. Die behördlichen Ermittlungen ergaben, daß die Perle allem Anscheine nach durch starke Gegenströmungen in die Gegend von Sieradz getragen wurde, denn mit dem Vorkommen von Perlenmuscheln in der Warthe ist nicht zu rechnen. Die Feststellung der Behörde konnte aber die Gemüter der Bauern, welche ein richtiges Perlenfieber ergriffen hatte, nicht beruhigen. Scharenweise zogen die Bauern der nächsten Gegend mit Weib und Kind zum Perlenfischfang. Es gelang aber keinem der Glückritter eine Muschel mit einer Perle aus den Fluten der Warthe zu fischen. Hoffentlich werden die Perlenfieber, die weder bei Tag noch bei Nacht ihre Fangbeschäftigung aufgeben, sich im Wasser langsam abkühlen und zu ihrer Beschäftigung auf den Feldern zurückkehren und die sich bereits im vollen Gange befindliche Heuernte beenden. (a)



Zur letzten Ruh.

Die bis jetzt aufgefundenen Toten des untergegangenen Dampfers „St. Philibert“ wurden unter riesiger Beteiligung der Bevölkerung und der französischen Regierung zur letzten Ruhe geleitet.

12. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Sänger blickte ihr eine Weile nach. „Armes Kind“, murmelte er, „und bist noch so jung und unerfahren und dabei so schön, so unbegreiflich schön, daß selbst mein altes Herz heut' abend rebellisch wurde. Du hast aber einen großen Beschützer, das ist dein Vater, dem ich noch bis über das Grab hinaus Treue geschworen habe, und die will ich halten; ich werde über dich wachen, als wärest du mein eigenes Kind.“ Und langsam ging Nikol Sutter an den Tisch, go sich ein Glas Sekt ein und trant es aus.

„Deinem Angehenden, mein lieber, toter Freund“, sagte er leise. „Deine Tochter soll bei mir geborgen sein!“

* * *

Als Blandine am nächsten Morgen erwachte und die fremde Umgebung sah, wußte sie im ersten Augenblick nicht, wo sie eigentlich befand, bis ihr wieder der vergangene Tag klar vor Augen stand, an dem sie so viel Leid erfahren und der ihr in der allergrößten Not den treuesten Freund geschenkt hatte.

Ihre Augen füllten sich mit Tränen, als sie an die gute Tante Franziska dachte, die sicher die ganze Nacht kein Auge zugemacht hatte, aus Angst um ihr geliebtes Kind, wie sie Blandine oft nannte.

„Wie sie wohl im Hause Faber über mich geredet haben“, dachte sie bitter; „kein gutes Haar werden Tante Irma und Dora an mir gelassen haben, und überall werden sie nun über meine Undankbarkeit reden, daß ich so heimlich aus dem Hause lief. Ach, ich kenne ja die Falschheit der beiden zu genau. Und dann wird das Geruch auch zu ihm dringen, und er wird über mich verachlich die Lippen schurzen, und seine Augen werden kalt sein, so hart und kalt wie an dem Morgen, als ich bei seiner Mutter gesungen hatte.“

Ob sie mich wohl suchen lassen? Ob der Onkel oder auch Richard nach Berlin kommen, um mich hier zu suchen? Ob sie gar Detektive hinter mich herschicken, um mich wieder nach Blumenau zu bringen? Nur das nicht, o Gott, nur das nicht! Ich würde mich ja zu Tode schämen, dächte ich daran, was er von mir denken würde.“

Und vor ihrem Geist erschien Frst Eberhard in seiner siegreichen Schönheit und sah sie mit Augen an, in denen die Verachtung deutlich zu lesen war.

Da schluchzte Blandine in wildem, neu erwachtem Schmerz auf. Das war das Schrecklichste von allem, daß er den Stab über sie gebrochen hatte.

Nachdem Blandine sich eine Weile ihrem Jammer hingeeben hatte, richtete sie sich energisch auf und trocknete ihre Tränen ab. Die halfen doch nicht, machten Gewesenenes nicht ungeschehen und änderten nichts an den Tatsachen. Also hieß es jetzt, die Zähne zusammenbeien und den Nacken steif halten. Das Leben lag ja noch in dammernenden Fernen vor ihr, und die Welt war groß und stand ihr offen. Ihre Kunst würde sie schon über die Abgründe des Schmerzes tragen, und der Stolz würde ihr dabei helfend zur Seite stehen.

„Was klagst du also, Blandine? Sieh mit klaren Augen in die Zukunft, die jetzt ihr Märchenland vor dir enthüllen wird und zeige den Menschen, was die Tochter des großen Platen von ihrem Vater als Erbe übernommen hat. Also sei mutig und sage ‚ich will‘, dann wirst du das Leben auch bezwingen.“

Und die raumende Stimme, die plötzlich in ihr war, trieb sie von ihrem Lager empor und machte, daß sie mit hellen Augen und einem willensstarken Zug um den Mund vor ihrem väterlichen Freund erschien, der sie bewundernd ansah.

Während des Frühstücks sprach Blandine ihre Befürchtung aus, die Verwandten könnten vielleicht durch einen Detektiv auf ihre Spur kommen und sie mit Gewalt wieder nach Blumenau zurückbringen; aber Nikol Sutter lachte sie aus und zerstreute ihre Angstlichkeit.

Er fuhr dann selbst mit ihr zum Konsulat, um ihren Paß zu erlangen, was ihm auch infolge seiner Beziehungen trotz der kurzen Zeit, die nur noch zur Verfügung stand, gelang.

„So, Blandine“, sagte er, nachdem das erledigt war, „hier hast du Geld und nun besorge dir, was du noch unbedingt zur Reise brauchst, denn viel hast du in deinem Koffertchen sicher nicht mitgenommen. Ja, nimm nur, wir rechnen schon später, wenn du verdienst, ab. Von deinem alten Onkel wirst du es schon annehmen können. — Ich fahre jetzt ins Theater, und zu Tisch treffen wir uns wieder im Hotel. Wenn du Lust hast, kannst du heute abend der Vorstellung beiwohnen, dann besorge ich dir ein Billett.“

„Ach ja, lieber Onkel Nikol! Ich war ja solange nicht mehr im Theater, ach, seit mein lieber Vater nicht mehr singt. Und allein mag ich auch nicht im Hotel bleiben; du weit ja, daß ich die Verfolger fürchte und bei jedem Geräusch aufschrecken würde.“

„Also gut, dann auf Wiedersehen!“ Und hutschwendend ging der Sänger fort, um das Opernhaus aufzusuchen, während Blandine sich zum Ausgehen fertig machte.

Etwas ängstlich betrat sie dann die Straße und glaubte in jedem Menschen schon einem Detektiv zu begegnen, so daß sie endlich in einem Geschäft sich einen dichten Schleier kaufte, unter dem sie sich dann etwas sicherer fühlte. Als Sutter mit ihr zur Mittagszeit wieder zusammentraf, hatte sie sich alles Erforderliche besorgt und konnte nun mit Ruhe der Abreise entgegensehen.

Am Nachmittag durfte der Sänger nicht gestört werden, da er abends eine große Partie zu singen hatte, und so setzte Blandine sich hin und schrieb den versprochenen Brief an Tante Franziska, den sie kurz vor ihrer Abreise in den Briefkasten stecken wollte.

* * *

Wie ein gefesselter Riese lag die „Marie-Luise“ im Hamburger Hafen, pustend und stampfend. Nur von Zeit zu Zeit ging ein schwaches Zittern durch ihren weißen

Leib, wie bei einem Rennpferd, das das Startzeichen kaum erwarten kann, um ungehindert, aller Fesseln frei, seine Kraft entfalten zu können und vorwaris dem Ziel entgegenzustrmen, schneller und schneller, in jauchzender Lebensfreude.

Noch war es nicht so weit, noch wurden schwere Lasten, am Kran hängend, in den weiten Bauch des Schiffes verfrachtet, und noch immer kamen neue. Und auch die Menschen nahmen kein Ende; unentwegt überschritten sie, gefolgt von Koffertragern, die Laufbrcke.

Haftendes Leben, erfüllt von Arbeit, Rennen und Jagen, voll Rufen und Schreien, Lachen und Scherzen. Dazwischen ertönte in weiten Abständen das drohnende Tuten und das Heulen der Sirene, die die Säumigen zur Eile ermahnen sollte. Autos sausten über den breiten Hafensplatz, um immer mehr Reisende zu bringen.

Blandine stand oben an Deck neben Nikol Sutter und sah interessiert in dieses geschäftige Leben und Treiben hinein, ab und zu jedoch auch ängstlich umherspahend, ob sie nicht noch in letzter Minute vom Schiff heruntergeholt würde. Wenn Nikol ihre Unruhe gewahr wurde, legte er beschwichtigend seine Hand auf die ihre, die die Keling umfaßt hatte, und dann durchströmte sie ein beruhigendes Gefühl, und sie sah den alten Freund dankbar an.

Die Ensemblemitglieder waren sämtlich schon auf dem Schiffe, hatten ihren Direktor, Nikol Sutter, begrst und sich in ihre Kabinen zurückgezogen, um nacher zum Diner wieder mit ihm zusammentzutreffen.

Endlich war es soweit: die Laufplanen wurden eingezogen, die Schiffs-Sirene heulte, und die Kapelle spielte ihr bekanntes Lied. Rufen, Schreien, Winken — Taschentücher flatterten, und zitternd ging eine Bewegung durch den ungeheuren Schiffsrumpf, der sich endlich langsam vom Kai lote und seine Fahrt begann, vom Loiben bis in die offene See hinausbegleitet.

Aufatmend wandte sich Blandine dem alten Freunde zu und sagte leise, während in ihren Augen ein verraterisches Glitzern war: „Nun habe ich alle Brücken hinter mir abgebrochen, Onkel Nikol! Nun habe ich nur noch dich.“

„Ja, mein Mädchen, und der Onkel Nikol wird dich schon den rechten Weg zur Höhe führen; aber du mußt auch wollen.“

„Ja, Onkel Nikol, ich will.“ Und fest sah sie in seine Augen und drückte ihm zur Bekräftigung die Hand.

* * *

Tante Franziska hatte wohl schon zum zehnten Male Blandines Brief gelesen, der ihr so recht zeigte, wie unglücklich ihr Herzenskind war, und wie schwer es ihr geworden war, von Blumenau fortzugehen. Mit keinem Wort klagte sie Frau Irma an; aber das alte Fräulein verstand doch zwischen den Zeilen zu lesen und erriet fast die Wahrheit. Nun starrten die lieben, geröteten Augen schon lange Zeit auf den Briefbogen, der viele Tranenspuren aufwies und von schweren Kämpfen erzählte.

Tante Franziska konnte Blandine verstehen, konnte ihr nachfühlen, wie sie gelitten hatte unter dem Gerede der Leute und unter dem kühlen Wesen des Fürsten. Sie konnte sich auch denken, was Frau Irma ihr alles gesagt hatte. Sie kannte ihre Schwägerin genau und wußte, wie beleidigend diese harte, kühle Frau sein konnte, und gerade hier zu Blandine, die sie nicht leiden mochte, ja beinahe haßte. Was wußte sie dem Mädchen alles gesagt haben, daß die so Hals über Kopf, besinnungslos, aus der Stadt geflohen war?!

Tränen ließen die Buchstaben durcheinander schwimmen, und die ween Hände zitterten, die den Brief noch immer hielten. Alte Erinnerungen wurden wieder lebendig, fllten die Stube mit ihren Gestalten und drückten das alte Herz des Fräuleins nieder.

„Maria“, flüsterte sie mit zuckenden Lippen, „nun haben sie auch deine Tochter aus dem Hause gejagt.“ Und plötzlich bertam sie eine Wut auf die alten Klatschbnen, auf Frau Irma und den jungen Fürsten, der doch mit Leichtfertigkeit dem Gerede die Spitze hätte abbrechen können, wenn er es eben aufrichtig und ehrlich mit Blandine gemeint hätte.

Aber so ist es immer: erst schön tun mit so einem unerfahrenen Kinde und es dann wie etwas Lastiges abtun, ohne sich auch nur Gedanken darüber zu machen, wie leicht der gute Ruf eines Mädchens in den Staub getreten würde.

„Aber ich mache reinen Tisch“, murmelte Franziska erregt vor sich hin. „Ich will es dem sauberen Herrn schon ins Gesicht sagen, wie hatzlich er an meinem Kinde gehandelt hat; und werde es auch Irma vor Augen halten, daß sie Blandine aus dem Hause getrieben hat.“

Und hastig setzte sie sich den kleinen Beilichent auf, zog ihren altmodischen Mantel an und humpelte, auf ihren Stock gestützt, so schnell sie nur konnte, hinüber zum Vorderhause, wo das Mittagessen gerade vorbei war und sie ihren Bruder Hermann noch antraf.

Er sah erstaunt auf, als seine Schwester, gegen ihre Gewohnheit, die Tür hastig und laut aufstie und erregt ins Zimmer kam, bis an den Tisch, um den die Familie noch versammelt war.

„Da“, sagte sie außer Atem und warf den Brief Blandines auf den Tisch, „da schreibst mir das Mädchen, warum es aus dem Hause gegangen ist. Lies selbst, Hermann, dann wirst du auch wissen, wo die Triebfeder zu suchen ist.“ Frau Irma war einen Schein blaffer geworden, aber sie hatte sich wunderbar in der Gewalt.

„Wllst du dich nicht setzen, Franziska“, sagte sie kühl und ruhig, „du nimmst sonst die ganze Gemütlichkeit fort.“

„Danke, ich habe dazu keine Ruhe und auch keine Lust, denn in mir ist alles noch zu aufgereg.“

Hermann hatte die Zeilen gelesen; nun legte er den Brief wieder auf den Tisch und blickte seine Frau ernst an.

„Was hat es zwischen euch beiden gegeben, Irma?“ fragte er. „Denn Blandine schreibt, daß sie nach der Unterredung mit dir nicht mehr in der Stadt bleiben konnte.“

„Was es gegeben hat? Nun, ich habe ihr einmal meine Meinung und die ungeschminkte Wahrheit gesagt, daß sie als Sodrenfried in unsere Mitte getreten ist, um Doras Glück zu zerstören, daß alle Leute mit Fingern auf sie weisen und der Fürst sie doch nie heiraten wird. Ich habe recht gehandelt und würde heute genau daselbe tun.“

„Ich habe dich doch gebeten, nichts gegen Blandine zu unternehmen, und nun machst du solche Geschichten, treibst sie durch deine gehässigen Reden bei Nacht und Nebel aus dem Hause. Das war nicht recht von dir, Irma — ich bin sehr unzufrieden. Ich bin schließlich für sie verantwortlich, denn ich bin ihr Vormund und werde jetzt alles unternehmen, um sie wieder aufzufinden und zurückzubringen.“

„Wenn du das Mädchen wieder hier ins Haus nimmst, so gehe ich. Du hast die Wahl: entweder deine Frau, oder dieses hergelaufene Mädchen.“

„Irma“, fuhr Hermann auf, „weßhalb denn nur diese Gehässigkeit? Blandine stört dich doch gewiß nicht, wenn sie bei Franziska wohnt. Ich bin jedenfalls hier der Herr, und mein Wort gilt! Blandine muß wieder zurückkehren, und du wirst dich eben fügen.“

„Wenn sie kommt, so gehe ich aus dem Hause — du hast die Wahl“, rief Frau Irma erregt. „Ich kann sie nicht leiden und mag sie nicht mehr sehen.“

„Nun, ich weiß jedenfalls jetzt auch Bescheid, weßhalb ich nie ein Lebenszeichen von Maria erhielt“, sagte Franziska. „Im übrigen brauchst du dich gar nicht so furchtbar zu erregen, Frau Schwägerin, denn Blandine ist schon über die Grenze ins Ausland gegangen, und wir wissen nicht einmal, wohin. Ehe wir das ermittelt haben, ist sie längst in Sicherheit; denn ich glaube nicht, daß sie nach jener Unterredung mit dir noch Lust hat, jemals wieder in unser Haus zu kommen. Du kannst dich also freuen, daß dir dein Vorhaben so gut gelungen ist. Wie ich aber über dich denke, nach dieser Affäre, will ich dir lieber nicht sagen. So, und nun gehe ich ins Schloß, um den Herrschaften auch einmal meine ungeschminkte Meinung zu sagen, an die sie noch lange zurückdenken werden, aber nicht gern. Du gibst mir wohl Nachricht, Hermann, wenn du irgend etwas von Blandines Aufenthalt ermittelt hast, und hältst mich auf dem laufenden, was du alles unternimmst, denn vorläufig mag ich nicht wieder herkommen.“

Und mit kurzem Gr verließ sie das Zimmer, flog mit verbissenem Gesicht die Treppen hinunter und betrat mit finsternen Augen die Straße, die sie in der Richtung nach dem Schloß hinunterging.

Sie wußte, daß jetzt zwischen ihrem Bruder und seiner Frau eine sehr erregte Szene stattfand, wie sie wohl seit langer Zeit nicht mehr vorgekommen war; aber sie wußte auch, daß sich Hermann schließlich fügen würde, um seine Ruhe zu behalten, und daß Irma triumphieren würde. Sollte er es mit seinem Gewissen allein abmachen, wie er handelte?

Auf alle Fälle war Blandine wenigstens in der Obhut eines alten Freundes ihres Vaters, wie sie schrieb; da würde ihr schon nichts geschehen.

Und mit dieser leisen Beruhigung setzte Franziska ihren Weg fort, ohne sich nach rechts oder links umzusehen, in der Richtung nach dem Schloß zu, an dessen Gartengitter sie mit verbissenem Gesicht die Klingel zog.

„So“, dachte sie, „ich bin jetzt gerade in der Stimmung, den Herrschaften meine Meinung zu sagen; ob sie Fürsten sind oder nicht, daß ist mir sehr egal. Jedenfalls hat unsereiner genau so viel Ehre im Leibe, und jedes Tier beißt, wenn es getreten wird.“

Dabei machte sie ein solch energisches Gesicht, daß es der alte Diener nicht wagte, sie abzuweisen, und so stampfte Franziska mit schwerem Tritt hinter ihm her, den weißen Kiesweg entlang bis zum Portal des Schlosses.

„Ich werde das gnädige Fräulein melden, bitte, hier einen Augenblick zu warten, ich weiß nicht, ob Hoheit heute empfängt. Bitte, einen Moment, ich lehre sofort zurück.“ Der alte, vornehme Diener sagte es fast schüchtern, mit leiser Stimme, und verschwand durch die nächste Tür.

Franziska wartete eine Weile in höchster Ungeduld, denn sie traute dem Frieden doch nicht so unbedingt, und endlich hielt sie es nicht länger aus: sie ging dem Alten einfach nach.

Als sie durch verschiedene Zimmer gegangen war und wieder vor einer Tür stand, hörte sie Stimmen daraus hervordringen und klopfte kurz und bündig an.

Fürstin Hermine sah am Tisch und sprach mit ihrem Sohn, der mit verschrankten Armen am Fenster lehnte und traurig in den Park hinunterblickte.

Fürstin Hermine erkannte die alte Franziska Faber, die sie jahrzehntlang nicht gesehen hatte, sofort und blickte ihr erstaunt entgegen, denn sie konnte sich nicht denken, was das alte Fräulein eigentlich von ihr wollte und warum sie so unangemeldet zur Tür hereinkam.

Sofort wandte sich Franziska der Fürstin zu: „Das dauerte mir zu lange, ehe Ihr Diener mich anmeldete. Ich weiß übrigens nicht, wo er geblieben ist“, fiel sie gleich mit der Tür ins Haus. „Aber es ist gut, daß ich die Herrschaften antreffe. Sie werden mich noch kennen, Hoheit, ich bin die alte Franziska Faber.“

„Bitte, nehmen Sie Platz, Fräulein Faber“, sagte Fürstin Hermine mit gepreßter Stimme, nichts Gutes ahnend.

Umständlich rückte sich Franziska einen Stuhl zurecht und band erst die breiten Bänder ihres Htchens auf, ehe sie mit ihrer Rede begann. Und wie redete sie! Sie nahm wahrhaftig kein Blatt vor den Mund und schonte auch ihre Schwägerin nicht, die das arme, liebe Mädchen, ihre Blandine, geradezu mit ihrem Haß zu verfolgen schien und sie bei Nacht und Nebel aus dem schtzenden Hause in die Weite gejagt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der polnische Vertreter für die Internationale Landwirtschaftsbank

Zum offiziellen polnischen Vertreter bei der Organisation der Internationalen Landwirtschaftsbank ist Dr. Mlynarski ernannt worden. Mlynarski war früher Vizepräsident der Bank Polski und gilt als einer der besten Finanzleute Polens.

Verwendung des Erlöses der französischen Eisenbahnleihe.

Das Direktionskomitee der Französisch-Polnischen Eisenbahngesellschaft, die die Kohlenmagistrale Oberschlesien-Obdingen in Pacht hat, trat gestern in Paris zusammen. Gegenstand seiner Beratung war die Verwendung des Erlöses aus der von der Gesellschaft kürzlich aufgelegten ersten Anleihetranche, von der 165 Mill. franz. Franken am 28. Juni und der Rest am 12. Juli eingehen werden. Als Ergebnis der Tagung des Direktionskomitees werden größere Bestellungen für den Eisenbahnbau erwartet, die nach den Bestimmungen des Konzessionsvertrages in Polen untergebracht werden müssen und in den einschlägigen Industriezweigen eine gewisse Belebung hervorrufen dürften.

Deutscher Diplomatentwischel.

Berlin, 23. Juni. Der bisherige deutsche Gesandte in Oslo, Köster, der schon seit längerer Zeit die Leitung des Personalreferats im auswärtigen Amt hat, wurde zum Ministerialdirektor ernannt und endgültig zum Leiter der Personalabteilung des auswärtigen Amtes bestimmt. Sein Nachfolger in Oslo wird der bisherige Leiter des Vizebundesreferats Geheimrat von Weizsäcker. Der deutsche Generalkonsul in Memel, Manß, wurde zum deutschen Generalkonsul in Singapur ernannt.

Oesterreichs neuer Bundeskanzler hält sein Exposé.

Wien, 23. Juni. In der Sitzung des Nationalrats stellte sich die Regierung dem Parlament vor. Bundeskanzler Dr. Buresch befaßte sich in seiner Regierungserklärung zunächst mit der Innenpolitik. Seine Richtlinien lassen sich in folgenden Worten zusammenfassen: Gerechte Aufteilung der von der Bevölkerung verlangten Opfer, rascheste Erledigung der Zollfrage, Abschluß der Handelsverträge, Reform der Verwaltung. Ueber die Reorganisation der Kreditanstalt sagte der Bundeskanzler unter lebhaftem Beifall: Es wird Aufgabe der Regierung sein, die Verantwortung für die Vorgänge im Sinne der bestehenden Gesetze gegenüber allen schuldtragenden Organen respektlos festzustellen und vorgekommene Verfehlungen der gesetzlichen Abwicklung zuzuführen.

Der Bundeskanzler ging dann auf die Außenpolitik über, von der er sagte, daß gerade Oesterreichs Außenpolitik im jetzigen Augenblick in ausschlaggebender Weise seinen wirtschaftlichen Erfordernissen Rechnung tragen muß. Die Regierung sei entschlossen, die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Nachbarstaaten Oesterreichs sorgfältig zu pflegen. Insbesondere die alte brüderliche Freundschaft, die Oesterreich mit dem Deutschen Reiche verbindet, wird als wertvoller Bestandteil der österreichischen Außenpolitik von der gegenwärtigen Regierung mit aller Sorgfalt gepflegt werden. Buresch kam dann auf die Zollunionfrage zu sprechen, und meinte, er halte es nicht für angebracht, vor der Entscheidung des Haager Schiedsgerichtshofes zu dem Zollunionplane in der Regierungserklärung Stellung zu nehmen.

Der neue Regierungschef erbat für die Regierung die Unterstützung des Hauses.

Auf Antrag des Sozialdemokraten wurde hierauf sofort die Aussprache über die Regierungserklärung eröffnet.

Die ungarische Presse-„Freiheit“.

77 Prozesse gegen das sozialdemokratische Hauptorgan während des Wahlkampfes.

Mitten im Wahlkampf überschüttet die Budapester Staatsanwaltschaft den verantwortlichen Redakteur des sozialdemokratischen Hauptorgans, den bisherigen Abgeordneten Farkas, mit einer Flut von Presseprozessen. In einem offenen Brief, den Farkas in seinem Blatt an den Grafen Bethlen richtet, stellt er fest, daß er mit nicht weniger als 77 (in Worten: siebenundsiebzig) Presseprozessen bedacht worden sei, welche Artikel des sozialdemokratischen Organs über Getreidepreise, Invalidenunterstützung, Vorgehen der Gendarmerie, Besteuerung der Beamten und Arbeiter vom 13. Juni 1930 bis heute betreffen. Als er das Gericht gebeten habe, man möge der Wahlen wegen sein Verhör vorläufig verschieben, sei diese Bitte einfach abgelehnt worden. Unter solchen Umständen und bei dem Fehlen eines Schwurgerichts könne man sich vorstellen, wie die Urteile in diesen 77 Prozessen ausfallen werden.

Farkas richtet in seinem offenen Brief einen Appell an Bethlen und sagt: „Sie sprechen, wenn Sie die Ungerechtigkeiten des Trianon-Vertrages hervorheben, immer davon, daß den ungerecht Gemarterten Gerechtigkeit und den ungleich behandelten Völkern Gleichheit widerfahren möchte. Wieviel nachhaltiger und erhebender wäre es, wenn Sie, Herr Ministerpräsident, mit dieser Gerechtigkeit und Gleichheit endlich auch einmal im eigenen Lande beginnen würden.“ Ein Redakteur des sozialdemokratischen Blattes ist übrigens erst dieser Tage zu sieben Mona-

ten Gefängnis verurteilt worden, weil in einem Artikel gesagt worden war, daß die Lösung der sogenannten Dytanatenfrage zugunsten der ungarischen Großgrundbesitzer und auf Kosten der werktätigen Bevölkerung in Ungarn erfolgt sei.

Ein zweiter Fall Bessedowski.

Paris, 23. Juni. Wie das „Journal“ meldet, hat der Direktor der sowjetrussischen Handelsvertretung in Paris Domgalewski, der Neffe des hiesigen Botschafters, sein Amt niedergelegt. Er war bei der Moskauer Regierung in Ungnade gefallen und hatte den Befehl erhalten, nach Moskau zurückzukehren. Domgalewski weigerte sich, diesem Befehl nachzukommen und ist nun der von dem früheren Botschaftsrat Bessedowski geleiteten Kampforganisation gegen die Bolschewistenherrschaft beigetreten.

Internationale Konferenz der Institute zur Förderung des Außenhandels.

W. J. In Wien fand vom 8. bis 11. Juni die Versammlung der Repräsentanten von elf Instituten zur Förderung des Außenhandels statt. Dies ist der erste Versuch einer näheren Mitarbeit zwischen den Instituten auf internationaler Basis. Der Urheber dieser Aktion ist das österreichische Handelsmuseum.

Die einzelnen Regierungen zeigten lebhaftes Interesse für diese Aktion. Der Vertreter des Institutes zur Förderung des Außenhandels des Königreiches Jugoslawien hat außer anderen auch folgende Vorschläge vorgebracht: Die Vereinheitlichung der Wägen sowie der Maße und Gewicht auf Deladenbasis, weiter die Internationalisierung der Handelskennzeichen und wirtschaftliche Gesetzgebung. Der Vertreter des österreichischen Handelsmuseums hat diesen Vorschlag als Ausgangspunkt für die internationale oder europäische Zusammenarbeit angenommen.

Frankreichs Textilarbeiter streiten weiter.

Paris, 23. Juni. Der Versuch der Textilindustriellen, durch Eröffnung der Werke den Streit zu beenden, ist wie die Dienstadtpraxis meldet, vollkommen fehlgeschlagen. Auf verschiedenen Versammlungen beschloßen die Arbeitnehmer, den Kampf zu Ende zu führen.

Französische Kommunisten aus Spanien ausgewiesen.

Madrid, 23. Juni. Der französische kommunistische Abgeordnete Andre Marty ist auf Befehl des Zivilgouverneurs von Barcelona aus Spanien ausgewiesen worden. Anlaß zu dieser Maßnahme waren Drohungen, die am Montag gegen die Polizei laut wurden.

Arktisfahrt des Zeppelin ohne „Nautilus“

Friedrichshafen, 23. Juni. Die geplante Nordpolfahrt, bei der ein Stellbichlein mit dem Polarforscher Wilkins geplant war, wurde nun endgültig abgesagt. Wilkins hat bekanntlich mit seiner „Nautilus“ bereits Schiffsbruch erlitten. Der Luftschiffbau plant eine Arktisfahrt über das Sibirische und Karische Meer, die Ende Juli angetreten werden soll.

Wilkins fährt trotzdem zum Nordpol.

London, 23. Juni. Bei seiner Ankunft in Cook (Irland) erklärte Sir Herbert Wilkins, er werde nach den erforderlichen Ausbesserungen seine Fahrt fortsetzen und er hoffe, noch im August den Nordpol zu erreichen.

Nus Welt und Leben.

Explosion in einer Pulverfabrik.

Am Dienstag ereignete sich in der „Nitroglycerin-Abteilung“ der Marinepulverfabrik Holton Heath bei Poole, 70 Kilometer westlich von Portsmouth, eine schwere Explosion. Bisher wurden 11 Tote und mindestens 10 Verwundete festgestellt.

Verstümmelte Liebe eines Geisteskranken.

Aus Mut die Braut durchs Fenster geworfen.

Im Hause Sellastraße 26 in Königberg wohnte der unverheiratete, 30 Jahre alte berufslose Gustav Oscher. Die Wohnung hat er von seinen Eltern, wohlhabenden Kaufmannsleuten, geerbt. Unterhalten wird er von seiner Schwester, weil er geistig nicht gesund, wie man falsch sagt: „geistig nicht auf der Höhe“ und deshalb zur Arbeit untauglich ist. Oscher war längere Zeit in der Heil- und Pflegeanstalt in Allenberg und wurde von dort nach dem Tode seiner Eltern entlassen.

Seit dieser Zeit schlägt er sich dadurch durchs Leben, daß er zwei Zimmer seiner Wohnung vermietet. Im übrigen beschäftigt er sich damit, Mädchenbekanntschaften zu machen und sich Knall und Fall in sie zu verlieben. Es ist deshalb schon mehrfach in diesem Hause zum großen Krach gekommen, weil die „Eintagsbräute“ seinen Wünschen nicht sonderlich gefügig waren. Die meisten Bewohner des Hauses haben vor Oscher Angst. Er gilt als gewalttätig. In seiner Wohnung kam es wieder zu einem Liebesstreit, der damit endete, daß das geliebte Mädchen von dem Liebestollen durch ein im zweiten Stock gelegenes Fenster auf den Hof geworfen wurde. Sie wurde mit schweren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Das Banditenunwesen in Griechenland.

Ein dreifacher Raubüberfall ereignete sich auf der Straße zwischen Drama und Kawalla. Sechs bewaffnete Banditen hielten in einer einsamen Gegend nacheinander neun Automobile an, nahmen den Insassen das Bargeld und die Schmuckgegenstände weg und entkleideten ein mitreisendes junges Mädchen völlig. Mit dem 9. Automobil fuhren die Räuber bis kurz vor Drama, wo sie das Auto verließen und im dichten Wald spurlos verschwanden.

Ein neuer Weltumflug.

Auf dem Flugplatz Roosevelt Field sind die amerikanischen Flieger Post und Gatty in den frühen Morgenstunden des Dienstag zum Flug nach Haurbour Grace zu der ersten Etappe des beabsichtigten Weltumfluges gestartet. Sie planen einen Flug ohne Zwischenlandung von Haurbour Grace nach Berlin.

Die beiden amerikanischen Flieger sind auf ihrem über Berlin führenden Weltumflug am Dienstag um 16.47 Uhr m. e. Z. in Haurbour Grace (Neufundland) gelandet.

Sport.

Meisterschaftsspiele der A-Klasse.

Am Sonnabend und Sonntag finden nachstehende Spiele um die Meisterschaft der A-Klasse statt: Pafosch — Strzelecki, L. Sp. u. Dv. — Touring, LKS. — W. F., Burza — Orfan und Widzew — KKS.

Polens beste Torhüter.

Herbstreich (LKS.) und Kisielinski II (Wisla), die um die Schützenpalme rivalisieren, werden am kommenden Sonntag gegeneinander kämpfen und Gelegenheit haben, sich zu überbieten. Herbstreich führt gegenwärtig mit 11 Toren vor Kisielinski mit 10 Toren.

Die Lodzer bei der Polenmeisterschaft.

Bekanntlich findet am Sonntag in Warschau der Wettbewerb um die Fliegermeisterschaft von Polen statt. An diesem Rennen nehmen nachstehende Lodzer Fahrer teil: Siebert, Brauner und Schmidt (Union), Raab (ZKB), Paul (Sturm), Kaplan und Mühlfeld (Hakoah). Der Sturm-Fahrer Einbrodt, welcher gegenwärtig Solofist ist, wird die Farben des Militär-Sportklubs „Unja“ — Lemberg vertreten.

Motorrad-„Grand Prix“ von Polen.

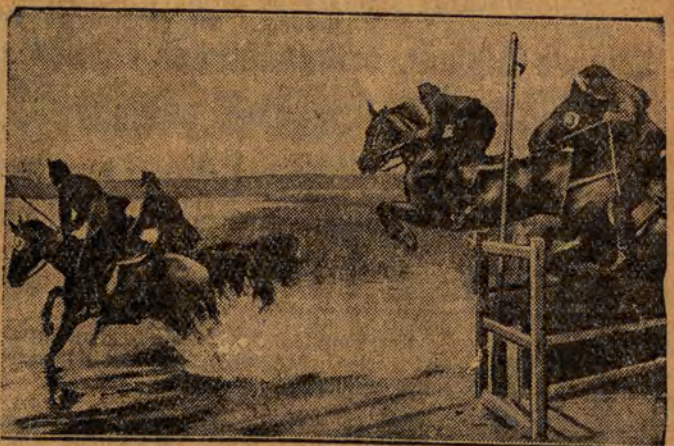
Am Sonnabend, Sonntag und Montag veranstaltet der polnische Motorradverband internationale Motorradwettbewerbe, darunter eine Blaketten-Sternfahrt nach Kattowitz, wie auch das größte Motorradrennen des Jahres, um den „Großen Preis von Polen“. Diese Veranstaltungen versprechen äußerst interessant und kampfreich zu verlaufen, da hier die guten einheimischen Kräfte auf Ausländer der internationalen Klasse stoßen werden. Auch die Motorradfahrer der Lodzer Vereine, wie „Union“, Bar Kochba und Lodzer Motorradklub, rüsten eifrig für diese Veranstaltungen.

Tloczynskis erste Erfolge in England.

Bekanntlich weilen die Spitzen im polnischen Tennissport zum internationalen Tennisturnier in Wimbledon in England. Gleich der erste Start des polnischen Meisters Tloczynski gestaltete sich zu einem großen Erfolg für ihn. Er brachte es fertig, keinen Geringeren als den guten Engländer Patridge in allen drei Sätzen zu schlagen.

Die Boglkämpfe im Helsenhof.

Für die am Sonntag im Helsenhof stattfindenden Boglkämpfe gegen die Auswahlmacht Polens ist es der „Union“ gelungen, sich der Teilnahme der besten Lodzer Bogler zu sichern, so daß die Veranstaltung einen imposanten Verlauf nehmen muß und bei der heutigen Popularität des Bogsports in den breiteten Sportmassen Anklang finden wird. Die Lodzer werden in folgendem Bestande aufmarschieren: Pietrzynski (Sokol), Biker (Union), Firpo (Union), Klimczak (Sokol), Sewerniak (Sokol), Majer (Geher), Hymmer (Kruschender) und Stibbe (Union).



Polizeipferderennen mit Hindernissen

fanden in Berlin auf einer Strecke von 12 Kilometer um den Wanderpreis des Ministeriums für Inneres statt.

Verlags-Gesellschaft „Volkspreße“ m. b. H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto A. H. e. L. — Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Seize. — Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 101

Radio-Stimme.

Mittwoch, den 24. Juni.

Polen.

Lodz (233,8 M.)

12.05, 16.30, 17.15 und 19.20 Schallplatten, 16 Kinderstunde, 18 Orchesterkonzert, 19 Verschiedenes, 20.15 Solistenkonzert, 21.25 Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Warschau und Krakau.

Lodzger Programm

Kosen (896 Hz, 335 M.)

13.15 Schallplatten, 18 Orchesterkonzert, 20.30 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 Hz, 418 M.)

11.15 und 14 Schallplatten, 17 Nachmittagskonzert, 18.40 Lieder, 19.40 Orchesterkonzert, 20.30 Drama: „Medea“, 22.30 Tanzmusik.

Breslau (923 Hz, 325 M.)

6.45, 11.35, 13.10, 13.50 und 14.50 Schallplatten, 16.20 Unterhaltungsmusik, 19.25 Heitere Abendmusik, 20.30 Drama: „Medea“, 22.25 Abendunterhaltung.

Königsbrunnhausen (983,5 Hz, 325 M.)

12.05 und 14 Schallplatten, 15 Tanzturnen für Kinder, 16.30 Konzert, 20 Unterhaltungsmusik, 21 Orchesterkonzert, 22.30 „In der Schusterstube“, 3. Akt aus „Die Meisterfinger von Nürnberg“.

Prag (617 Hz, 487 M.)

11.30, 14.10, 17.20 Schallplatten, 12.30, 13.05 und 14.30 Konzert, 19.30 Singpiel: „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Wien (581 Hz, 517 M.)

11 Konzert, 12.40 Schallplatten, 15.20 Akademiekonzert, 19.40 Lieder, 20.30 Volkstümlicher Abend.

Die heutigen Konzerte.

Der Lodzger Sender überträgt heute aus Warschau zwei Konzerte. Von 18 bis 19 Uhr wird ein Konzert des

Warschauer Fünfkorchester unter der Leitung von Kapellmeister Josef Djiminski gesendet. Im Programm ein slowakischer Marsch von F. Neruda, der dritte Teil der Vierten Sinfonie von Johannes Brahms, Balce Caprice von Franz Schubert, Menuett von E. Kofal und das Andante aus Gustav Mahlers Zweiter Sinfonie. Im zweiten Teil: Czardasz von G. Barie, spanischer Tanz von Tarditi, Weegenlied von A. Michalowski-Lesfeld, ukrainischer Tanz von J. Noskowsky, eine Barcarole von Tschajkowsky und zum Schluß „Bialy Mazur“ von W. Osmani.

Um 20.15 Uhr (bis 22 Uhr) wird ein Solistenkonzert unter Mitwirkung von Jrena Dubiska (Violine), Anela Szleminka (Sopran) und Ludwik Urstein (am Klavier) gesendet. Es wird von Jrena Dubiska eingeleitet, die das Violinkonzert G-moll von M. Bruch (Allegro moderato, Adagio, Allegro energico) zum Vortrag bringt. Darauf folgt Aniela Szleminka „D cessate“ von Scarlatti, „Il matrimonio segreto“ von Simarosa, „Tregiorni“ von Pergolesi, „Danza“ von Durante, „Nel cor non piu“ von Paisiello, „Barjacja“ von Proch, „Mirella“ von Gounod, und „Piaszel w lesie“ von Taubert. Im zweiten Teil des Konzertes das A-dur-Konzert von Mozart für Klarinette, zwei Violinen, Bratsche und Violoncello (Jrena Dubiska und Mieczyslaw Gliederbaum, Violine), A. Stromberg (Klarinette), M. Szalecki (Bratsche) und J. Adamka (Violoncello). Die einzelnen Teile des Konzerts: Allegro, Larghetto, Menuetto, Thema con variazioni.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Einberufung der Ortsgruppenkonferenz.

Am Sonntag, den 28. Juni, um 10 Uhr vormittags, findet im Parteilokal der Ortsgruppe Chojny, Ryja 36, die Konferenz sämtlicher Ortsgruppen des Bezirks Kongreßpolen statt. Die Tagesordnung enthält den Arbeitsplan für das bevorstehende Tätigkeitsjahr. Teilnahmeberechtigt sind sämtliche Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen. Der Bezirksvorstand.

Vertrauensmännerrat der Stadt Lodz.

Donnerstag, den 25. Juni, abends Punkt 7 Uhr, findet im Parteilokal Petrikauer 109 eine Versammlung des Vertrauensmännerrats statt. Tagesordnung: 1. Bericht des Gen. R. Klim über die Angelegenheit des Dr. Wislinski; 2. Referat des Gen. A. Kronig über sozialistische Taktik; 3. Allgemeines. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder des Vertrauensmännerrates ist Pflicht.

Der Vorsitzende: J. Sociolet.

Exekutive des Vertrauensmännerrats Lodz. Donnerstag, 25. Juni, Punkt 6 Uhr, eine dringende Sitzung der Exekutive.

Lodz-Zentrum. Mittwoch, den 24. Juni, 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt.

Widzew. Sonntagabend, 27. Juni, 7 Uhr abends, Mitgliederversammlung mit Referat des Gen. Kronig.

Nowo-Plotno. Am vergangenen Sonntag fand in Nowo-Plotno die Generalversammlung der Ortsgruppe statt, die durch ein politisch-organisatorisches Referat des Parteivorsitzenden Gen. Kronig eingeleitet wurde. Das ausführliche Referat, das alle aktuellen Probleme der Arbeiterbewegung behandelte, wurde mit Begeisterung aufgenommen. Nach den Berichten des Vorstandes wurde die Neuwahl durchgeführt. Der neue Vorstand, der sich sofort konstituierte, setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Robert Tiche (1. Vorsitzender), Lange (2. Vorsitzender), Blawmann (Schriftführer), Thiem (1. Kassenwart), Wolf (2. Kassenwart). Die Revisionskommission bilden die Genossen Kempny und Schubert.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Verein „Fortschritt“.

Gemischter Chor Lodz-Zentrum. Die Singstunden des gemischten Chores finden jeden Montag um 1/8 Uhr abends statt. An diesen Abenden werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorstand.

SOMMER-PRESSE-REDOUTE

HELENEHOF

28. JUNI



Sorgt für die Gesundheit eurer Füße!

Empfehle orthopädisches Schuhwerk für kranke Füße (Plattfüße, krumme Beine, kurze Füße, Hauterkrankungen usw.) Garantiere laut ärztlichen Vorschriften, daß beim Tragen meines Schuhwerks alle Schmerzen verschwinden. Nehme auch Bestellungen auf gewöhnliches Schuhwerk entgegen.

Wiener diplom. orthopädischer Schuhmachermeister

Moric Silberstein, Lodz

Wiskudstiego (Wschodnia) 49, 2. Stod. Wohnung 55.

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter



Am Sonntag, den 28. Juni veranstaltet unser Verein im Garten „Sielanta“ an der Babianicer Chaussee 59 unser diesjähriges

Großes Gartenfest

verbunden mit verschiedenen Ueberraschungen wie Floberschießen, Kahnfahrt, Glücksrad, Kinderumzug, Ballonsteigen und Tanz. — Die Musik liefert ein gut eingespieltes Blasorchester unter Leitung von Wlaskowski. — Der Garten ist für Ausflügler ab 10 Uhr vorm. geöffnet. Für Speise und Getränke wird bestens gesorgt. — Die werten Mitglieder, deren Angehörige, Gönner und Sympathiker des Vereins laden hierzu herzlich ein

der Vorstand.



Znak zastr.

Schnell- und harttrocknenden englischen

Leinöl-Firnis, Serpentin, Benzin,

Öle, in- und ausländische Hochglanzmatten, Fußbodenlackfarben, streichfertige Deckfarben in allen Tönen, Wasserfarben für alle Zwecke, Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, Lederfarben, Pelikan-Stoffmalfarben, Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczanska 129

Telephon 162-64

Süchtige

Seidenweber (innen)

für Crepe de Chine **Kutfcher** mit guten Zeugnisse können sich sofort melden bei Firma **U. S. Bandau's Leben**, 28. P. Str. Kan. 52.

Zahnarzt

H. SAURER

Dr. med. russ. approb.

Mundchirurgie, Zahnheilkunde, künstliche Zähne

Petrikauer Straße Nr. 6.

Dr. med. Z. RAKOWSKI

Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Hals- u. Lungenkrankte

11 Sztowada Nr. 9 Tel. 127-61

Sprechstunden von 12-2 u. 5-7; in der Heilanstalt Szaleka 17 u. 10 1/2-11 1/2 u. 2-3

Frau Dr. med.

Gustawa Zand-Tenenbaum

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

ist umgezogen nach der Petrikauer 109 Tel. 220-25. Sprechstunden von 12-1 und 3-5 Uhr

Zahnärztliches Kabinett

Glawna 51 Sandomyska Tel. 74-93

Empfangsstunden: von 9-2 und 3-7.

Dr. med.

Albert Mazur

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankte

ordiniert von 12-1 u. 5-7 Sonn- u. Feiertags von 12-1

Wschodniestr. 65 (Pilsudskiego) Tel. 166-01

LODOWNIA

CENTRALNA, PIOTRKOWSKA 116

Tel. 190-48

stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.

Telephonanruf genügt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Wilnaer Truppe: Mittwoch: „Schwarzes Ghetto“. Donnerstag: „Nachts auf dem Alten Ringe“. Freitag: „Die Mühle“.

Sommertheater im Staszic-Park: Heute u. folgende Tage „Lodz in Blumen“

Casino: Tonfilm: „Die Blume von Algier“ Grand-Kino: Tonfilm: Herz und Sport Luna: Tonfilm: Das Lied meines Herzens Splendid: Tonfilm: Ein reizendes Mädchen Przewlosnie: Messalina

Venerologische

Heilanstalt

der Spezialärzte

Zawadzka Nr. 1

von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends, Sonn- u. Feiertags von 9-2 Uhr nachm. Frauen werden von 11-12 u. 2-3 von spez. Frauenärztinnen empfangen.

Konsultation 3 Bloth.

Rohhaarweber

Können Roharbeit im Hause erhalten. Referenten wollen ihre Adressen in der Exp. d. Bl. niederlegen.

Wer lernt mir an alle

Kettlerin

gegen eine Entschädigung. Starcher, Reitera 9, Front 1. Stod.